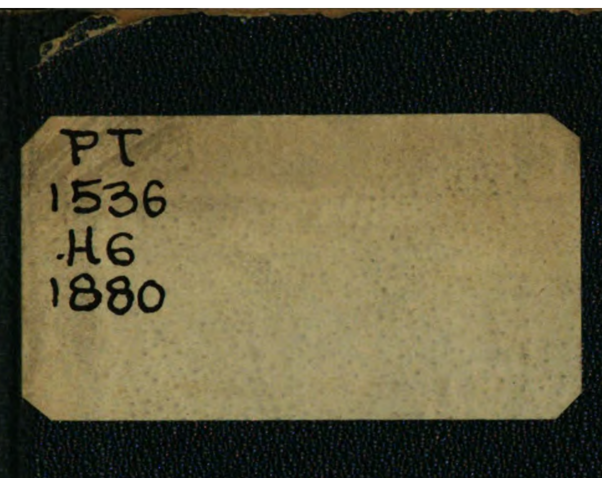
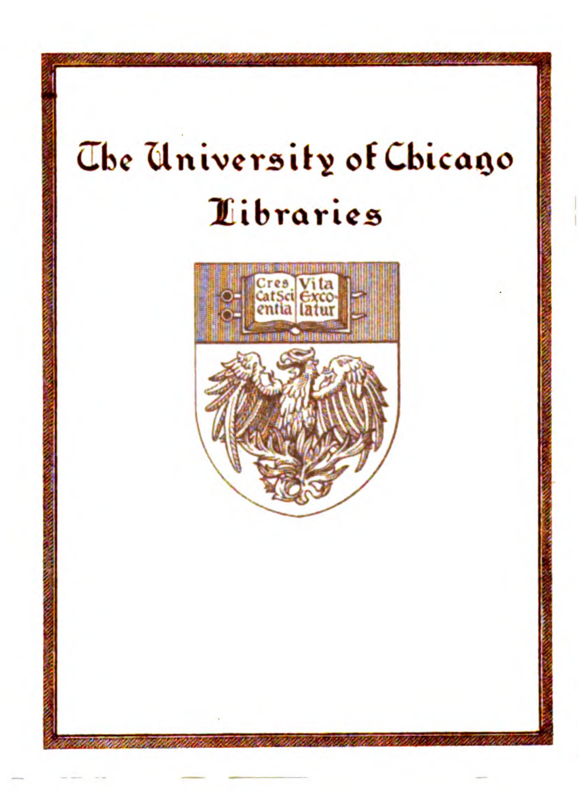
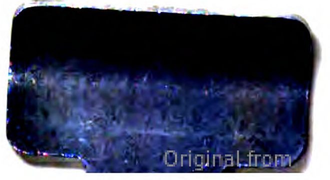

Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google


PT
1536
.H6
1880


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO





Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Königlich Preussisches

Hennebergisches Gymnasium zu Schleusingen.

Oster-Programm 1880.

Herausgegeben

von

Dr. Paul Schmieder,

K. Gymnasial-Director.

Daz lebin ſent hedewigis. Handschrift der Bibliothek des Schleusinger Gymnasiums.
Vom Gymnasiallehrer Bruno Obermann.

Druck der Keyssner'schen Hofbuchdruckerei in Meiningen.

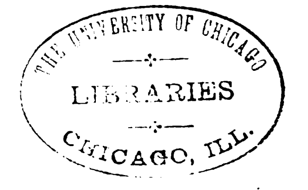
1880. Nr. 211.



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

PT1136
H6
1880



Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

1038573

Daz lebin sent hedewigis.

Handschrift der Bibliothek des Schleusinger Gymnasiums.

Vom Gymnasiallehrer Bruno Obermann.

Schon im Jahre 1774 gab *A. G. Walch,* derzeitiger Rector des Hennebergschen Gymnasiums, in seinem Programm „Von einigen alten deutschen Büchern der Bibliothek zu Schleusingen. Vierte Einladungsschrift. Schleusingen 1774" Nachricht über eine dort unter dem Titel „das Leben sant Hedewig, dy da was eine Herzogyn zu Schlesyen etc." befindliche Handschrift. „Ich finde, bemerkt er zum Schlusse (S. 8), dass 1504 zu Bresslau ein Leben der heil. Hedewig herausgekommen und 1631 wider aufgelegt worden ist: ob es aber ein Abdruk von unserm Manuscript oder eine besondere Arbeit sey, kann ich nicht sagen." [1])

Vorliegende Handschrift der Bibliothek nun, die sich in einer Schlussnotiz des Schreibers (vgl. unten) selbst als „Verdeutschung" bezeichnet, ist eine deutsche Uebersetzung der Vita S. Hedwigis, deren lateinischer Text auf Grund der wahrscheinlich noch aus dem 14. Jhh. stammenden Handschrift der Breslauer Dombibliothek zuerst von *Stenzel* in seinen Scriptores rerum Silesiacarum Bd. II. p. 1—99. Bresl. 1839 veröffentlicht ist.[2]) Sie behandelt demnach das Leben der heil. Hedwig, der Gemahlin Heinrichs des Bärtigen, der bekannten Herzogin und Landespatronin von Schlesien (1174—1243).

Obwohl nun die Handschriften der lateinischen Legende und die Handschrift einer auf der Königl. Universitätsbibliothek zu Breslau befindlichen deutschen Uebersetzung v. 1451 mehrfach und eingehend beschrieben worden sind,[3]) auch das Leben der Heil. Hedwig mit Berücksichtigung der handschriftl. und gedruckten Quellen von ältern und neuern Biographen vielfach dargestellt ist, so neuerdings von *Görlich,* Leben der heil. Hedwig (auf Veranlassung der 600jährigen Jubelfeier ihres Todes) 1. Aufl. Bresl. 1843, 2. Aufl. 1845, von *Knoblich,* Lebensgeschichte der Heil. Hedwig Bresl. 1860, welcher letztere in der Einleitung S. XVII—XXII auch einen Ueberblick über die Literatur der Hedwigslegende giebt, obwohl endlich *Büsching* schon in den Schles. Provinzialblättern 1811. S. 179 es aussprach, dass Alles, was auf das Leben und Wirken der Heil. Hedwig Bezug habe, mit Recht gesammelt zu werden verdiene, so findet sich doch die deutsche Uebersetzung der Schleusinger Bibliothek nirgends erwähnt; als einzige handschriftliche deutsche Uebersetzung galt vielmehr bisher die auf Veranlassung des Breslauer Patriciers Anton Hornig durch Peter Freytag aus Brieg 1451 geschriebene Uebersetzung, welche sich jetzt auf der Königl. Universitätsbibliothek zu Breslau befindet. Dazu kommt aber noch, dass die Schleusinger Ueberzetzung, wie sich aus Folgendem ergeben wird, unzweifelhaft älter als die Breslauer und somit überhaupt wohl die älteste deutsche Uebersetzung der Legende ist.

[1]) Letztere Angabe sowie auch die historischen Bemerkungen am Anfange seiner Abhandlung entlehnte Walch unzweifelhaft aus dem in der Bibliothek ebenfalls befindl. Universalen Lexicon aller Wissenschaften und Künste v. *Zedler.* 1735. Bd. XII, woselbst es unter dem Art. St. Hedwig (S. 1074) heisst: Von ihren Wunderwercken und ihrer strengen Lebens-Art handelt weitläufftig das Leben und Geschichte der H. Hedwig, so an. 1504 zu Bresslau das erste mahl gedruckt, und an. 1631 wieder aufgelegt worden, wie auch Rimplers Vita B. Hedwigis.

[2]) Wiederum abgedruckt in den Acta. Sanct. im VIII. October-Bande (dies XVII—XX) Brüssel 1853.

[3]) So besonders von *Stenzel* in der Vorrede zur Vita S. Hedwigis, ferner von *Klose,* Von Breslau I,1 S. 407 ff. *Büsching* in den Schles. Provinzialblättern 1811.


Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Der *Breslauer Uebersetzung* nämlich[1]) diente eine lateinische Handschrift zur Vorlage, welche der Herzog Ruprecht von Schlesien (1374—1409) im J. 1380 auf seine Kosten hatte schreiben lassen.[2]) Nach diesem lateinischen Texte liess der Patricier Anton Hornig (oder Hornyng) eine deutsche Uebersetzung anfertigen,[3]) und zwar ward diese Uebersetzung von einem ungenannten Uebersetzer vollendet am 21. Febr. 1451 und „schlechtweg" geschrieben, um sodann von einem Schreiber „getreulich und köstlich" (mit 60 Bildern versehen) niedergeschrieben zu werden.[4]) Diese Neuschreibung erfolgte kurz darauf auf Kosten ebendesselben Anton Hornig durch den Virdungschreiber (Rendanten) Peter Freytag zu Breslau und ward vollendet am 19. Aug. 1451.[5]) Auch die weitere Geschichte dieser Handschrift lässt sich ziemlich sicher verfolgen. Nach einem auf der Rückseite eines vorgeschossenen Blattes gezeichneten Wappen blieb dieselbe im Besitz der Hornigschen Familie bis zum Ende des 16. Jhh., kam dann, wie ein anderes im Buche befindliches Wappen zeigt, im 17. Jhh. in den Besitz eines Freiherrn von Wirz, sodann in das Minoriten (Dorotheen)-Kloster zu Breslau und bei dessen Aufhebung 1810 in die Königl. Universitätsbibliothek daselbst.

Der *Codex der Schleusinger Bibliothek* nun, auf Papier in folio, Minuskelschrift des 15. Jhh., enthält zunächst auf 242 Seiten in je 2 Columnen die Legende der Heil. Hedwig; die ersten 24 Seiten sorgfältiger geschrieben mit durchschnittlich 36 Zeilen, das Uebrige in gröberer und zumal gegen den Schluss hin sehr flüchtiger Schrift mit durchschnittlich 26 Zeilen. Rubricierte Kapitelüberschriften, Interpunktionen, Correcturen, die Uebersetzung einiger Ausdrücke, die dem Uebersetzer unbekannt waren,[6]) sowie die Uebertragungen der römischen Calenderbezeichnungen (S. 230. 231. 236) sind von anderer Hand hinzugefügt. Angebunden ist, gleichfalls von anderer sorgfältigerer Hand geschrieben, eine verdeutschte Spruchsammlung aus der Heil. Schrift, den Werken der Kirchenväter, Scholastiker, des Seneca, Boethius etc. (beginnend: Iſiderus als der tot ſnellichlich lib vnd ſele von ein ander ſcheidet) auf 60 Seiten und ein kleiner Abschnitt: Dicz iſt ein lere von einem vnbereiten ſterbenden menſchen vnd von einem diener gottes, auf 15 Seiten.[7]) Die Sprache der Uebersetzung weist auf Ostfranken und den Anfang des 15. Jhh. hin; bestimmte Auskunft aber über die Abfassungszeit und die Person des Uebersetzers giebt

---

[1]) Vgl. zum Folgenden Dr. *Luchs*, Ueber die Bilder der Hedwigslegende. Festschrift zum 50jähr. Jubiläum der Universität Breslau. Bresl. 1861.

[2]) Br. Ueb. Blatt 101a: Alhie hat eyn ende die grosze vnd cleyne lekcze adir legende von sandt hedwigen, Noch gotis geburt Tawsundt drey hundert Jare Im achtzigsten jore volendit am newen Jares abinde vnd geczewgit (i. e. comparata, ebenso unten czewgung=comparatio) durch den hochgebornen fursten vnd hern Ruprecht In Slezien herczogen vnd hern zu Legnitz czu eren Sand hedwigen.

[3]) ib. Vnd ist geschrebin aus eyme lateinischen Buche, das der Irlauchte Furste Herczog Ruprecht czu Legnicz herre hatte lassin schreibin — vnd in das deutsche gefurth czu Bethe vnd jnnykeit des Erbarn Mannes Anthonien Hornyngis, burgers czu Breslaw.

[4]) ib. Geschen dy vorfurung czu dewtsche czu ende an dem tage sand Peters in Kathedra der do heyssit Stulfeyir Noch Crists geborth tawsunt fierhundert Jar Im irsten vnd fumfczigsten Jare czu Breslaw slechtweg geschrebin, In sottener Meynunge das derselbe Erbar Anthonius Hornyng is solle lassen furbas getrawlich vnd kostlich noch seyner ynnikeit schreibin, das denn itczund mit dezim Buche von befelung des genanten hern von andirwet noch vormogin geschrebin, sein fleis dorynne beczeigit wirt czu dinste der heyligen Sand hedwigen.

[5]) ib. Dezis Buchis Schreibung ende Ist gescheen vnd des mehe genanten Erbarn Anthonien Hornigis czewgung Noch gotis geburt Tawsunt fier hundirt im eyn vnd funfczigisten Jore Am donrstage nestfolginde noch Assumpcionis Marie geschrebin durch des genanten hern willigen dienern Petrum Freytag von Brige bortig dieselbe czeit czu Breslaw etwen firdung Schreibern doselbist.

[6]) So squinancia = ſuche den man nent den hoken (hocken, hogken) (S. 135) — de infistulatis = von den dy da hatten ſerd oder eyn rynninge adir ſygindc wonde (S. 135. 180. 183) — cecuciens = tunkelſichtig (S. 249).

[7]) Es fehlen also in der Schl. Ueb. die in den lat. Handschriften und auch in der Br. Ueb. enthaltene Legenda minor, dsgl. (wie in der Br. Ueb.) der Tractatus sive speculum genealoye, ebenso die nur in der Trebnitzer Hdschr. enthaltenen Lectiones und die in der ersten gedruckten deutschen Uebersetzung v. 1504 enthaltene Canonisationsbulle Clemens IV.



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

die am Schlusse (S. 242) von der Hand desselben Schreibers hinzugefügte Notiz: „Also nymet ein end daz leben ſent hedewigis, daz da gemacht ist von eynem barfuſzin brudir, vnnd nů auch virduczſt ist von eynem andirn brudir dez ſelbin ordens. Nach criſt geburt virczen hundirt iar vnnd vir vnd czwenczig iar iſt dyſz vorduczſchung geſcheen, an dem dinſtag vor ſent michels tag czů erfort von eynem francken kylian genannt uſz dem cloſtir czu meyningen.“ Demnach wurde also die vorliegende Uebersetzung der Legende von dem Franken Kilian, Barfüssermönche aus dem Kloster zu Meiningen, in Erfurt, also höchst wahrscheinlich im dortigen Minoritenkloster, verfertigt und am 26. Sept. 1424 vollendet.[1])

Für die Literatur der Hedwigslegende ergiebt sich demnach, dass die Breslauer Uebersetzung v. 1451 nicht die alleinige handschriftliche deutsche Uebertragung; dass ferner die älteste deutsche Uebersetzung die um 27 Jahre früher entstandene Schleusinger Handschrift ist.

Wann und in welcher Weise nun diese zu Erfurt entstandene Uebersetzung zunächst in den Besitz der Gräfl. Henneb. Bibliothek gekommen, aus welcher sie dann durch testamentarische Bestimmung (vgl. unten) dem Schleusinger Gymnasium zufiel, lässt sich nicht mit Bestimmtheit ermitteln. Es liesse sich zwar annehmen, dass dieselbe nach ihrer Abfassung zu Erfurt von einem der hennebergschen Grafen, auf welche die Sammlung der Gräfl. Hennebergschen Bibliothek zurückzuführen ist (die Grafen Wolfgang † 1537, Poppo † 1574 und Georg Ernst † 1583), durch Kauf erworben sei; doch könnte sie mit mehr Wahrscheinlichkeit auf folgende Weise in den Besitz der Bibliothek gekommen sein. Graf Wilhelm VI. (VII.) von Henneberg erbaute im J. 1502 in seiner Residenz zu Schleusingen ein Barfüsser- oder Minoritenkloster, das er mit 8 Mönchen unter der Aufsicht eines Guardians besetzte, und wirkte dazu vom päbstlichen Legaten Reymund zu Erfurt eine förmliche Bestätigung des neuen Klosters aus.[2]) Möglich, dass damals von Erfurt auch etliche Barfüssermönche in das neugegründete Schleusinger Minoritenkloster eintraten und demselben unsern im Erfurter Minoritenkloster geschriebenen Codex zuführten. Als dann Georg Ernst 1545 die Reformation in den Hennebergschen Landen einführte, die Ordensbrüder aber die evangelische Lehre durchaus nicht annehmen wollten, gab er ihnen den Befehl das Kloster binnen 8 Tagen zu räumen. Das Kloster wurde hierauf von ihm 1560 in eine Schule umgewandelt und daraus 1577 das noch jetzt bestehende Gymnasium begründet. So ist es wahrscheinlich, dass die Legende der Heil. Hedwig von den Mönchen bei der Aufhebung des Kloster 1545 zurückgelassen, darauf unmittelbar in die Gräfl. Bibliothek und nach der testamentarischen Bestimmung Georg Ernst's v. J. 1577, wonach er der Schule zu Schleusingen den grössten Theil seiner Bibliothek vermachte,[3]) in den Besitz der Gymnasialbibliothek übergieng.

Auch das *Verhältniss der Schleus. Ueb. zu den lat. Handschriften* lässt sich nicht mit der Sicherheit feststellen, wie dies bei der Bresl. Ueb. v. 1451 der Fall ist.[4]) Nach der von Stenzel in der Vorrede zur Vita S. Hedwigis gegebenen Zusammenstellung nämlich ist die älteste der vorhandenen lat. Handschriften die Hdschr. der Breslauer Dombibliothek (Br.), wahrscheinlich noch aus der Mitte des 14. Jhh., ihr folgen an Alter die Hdschr. aus dem ehemaligen Kloster

---

[1]) Das Minoritenkloster zu Meiningen wurde schon im J. 1239 von einigen in der Gegend angesessenen Edelleuten gestiftet und 1242 eingeweiht; vom Grafen Georg Ernst v. Henneberg wurde es 1554 in ein Armenhospital verwandelt. Vgl. v. Schultes, Diplom. Gesch. des Gräfl. Hauses Henneberg. 2. Th. 1791. S. 306. Das Minoritenkloster (Joh. Baptistae) zu Erfurt dagegen war schon 1223 gestiftet (Engelhusii Chron. Erf. civit. bei Mencken, Script. rer. Sax. Tom. II. p. 562).

[2]) Vgl. v. Schultes, a. a. O. 6. Abth. S. 138. 309.

[3]) Vgl. v. Schultes, a. a. O. S. 208.

[4]) Nach den Untersuchungen von Luchs (in seiner Schrift: Ueber die Bilder der Hedwigslegende. Bresl. 1861), die er auf Grund der in der Bresl. Ueb. enthaltenen Zeichnungen anstellt, ist der für die Bresl. Uebersetzung benutzte latein. Text v. 1380 eine mittelbare oder unmittelbare Copie einer um etwa 30 Jahre älteren Handschrift, nämlich des im Piaristenkloster Schlackenwerth in Böhmen aufgefundenen Codex, der besonders durch seine aus dem 14. Jhh. stammenden Bilder zur Hedwigslegende als eines der ältesten Werke schlesischer Malerei von einziger Bedeutung ist. Vgl. Adolf Ritter von Wolfskron, die Bilder der Hedwigslegende nach einer Handschrift v. J. 1353 fol. Wien 1846.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

zu Trebnitz (Tr), aus dem Kloster zu Leubus (L) und Heinrichau (H) (letztere sämmtlich der Bresl. Bibliothek gehörig), ferner die Liegnitzer Hdschr. (Lg) (jetzt in der dortigen Kirche zu St. Peter u. Paul) und endlich die der Breslauer Maria Magdalenenbibliothek gehörige Hdschr. v. J. 1431. Ueber 2 andere, von Thebesius, Liegn. Jahrb. S. 49, und Klose, Gesch. v. Breslau, I, 407 erwähnte Handschriften hat Stenzel nichts mehr ausfindig machen können. Unter den von Stenzel in seiner Ausgabe der Vita S. Hedwigis berücksichtigten Handschriften (ausgeschlossen ist dabei die jüngste v. 1431) sind zunächst die durchgehenden Abweichungen von den Eigenthümlichkeiten der Hdschr. Lg zu bedeutsam, als dass sich eine Verwandtschaft zwischen ihr und der Schl. Ueb. annehmen liesse. Einige der wichtigsten Abweichungen sind etwa folgende. Schl. Ueb. S. 23: ab ſy nicht dar ynne or folgen mugen (ipsam — etsi non imitabilem cunctis reddit); dagegen Lg p. 16[1]): mirabilem — S. 125: von wortin czu wortin (litteraliter, am Rande der Schl. Ueb. ist corrigiert: latiniz); dagegen Lg p. 52: liberaliter — S. 129: Wycoſlaua ein kingin .. en (priusquam) ſy enphing daz ſacrament der tawf; dag. Lg p. 90: postquam baptismi perciperet sacramentum. Ferner finden sich die Auslassungen der Lg. Hdschr. (vgl. bei Stenzel p. 15. 24. 50. 62. 89) und ganzer Ueberschriften (vgl. bei Stenzel p. 65. 66. 72. 73) in der Schl. Ueb. erhalten. Auch die fälschlich gesetzte Ueberschrift de caecis illuminatis (Lg p. 62) steht in der Schl. Ueb. (S. 151. 152) an richtiger Stelle. — Ebenso aber weicht die Schl. Ueb. auch von der Hdschr. H durchgehend ab. So S. 16: als ſich daz wol czymet (ut bene decebat); dag. H p. 12: ut benedicebat — S. 116: wy wol ſy der nit ſach (quos tamen non vidit); dag. H p. 49: non novit — S. 154: Razlaua; dag. H p. 63: Wazlava — S. 163: alſo daz hee dy (hende) wedir uf geheben (levare) kund; dag. H p. 67: ita quod eas neque lavare . . . poterat — S. 167: Mylozlaua; dag. H p. 73: Mirozlava — S. 211: Isentrud ein fraw heroldi; dag. H p. 87: Hysendrudis uxor Bertoldi. Ferner sind die in Hdschr. H ausgelassene Erzählung (p. 45) sowie einzelne Worte (p. 50. 62) in der Schl. Ueb. erhalten.

Anders verhält es sich mit den Handschr. Tr u. L. Allerdings finden sich auch hier zahlreiche Abweichungen; so fehlen besonders die diesen Hdschr. eigenthümlichen Zusätze (vgl. bei Stenzel p. 1. 18. 25, ferner p. 27. 44. 94) auch in der Schl. Ueb., wie umgekehrt bei den Auslassungen von Tr u. L (p. 26. 39. 49. 64. 76) in der Schl. Ueb. der vollständige Text enthalten ist, auch folgt die Schl. Ueb. bei den abweichenden Lesarten von Tr u. L vielfach dem Texte der übrigen Hdschr. so S. 88: czeen wachen; dag. Tr. L p. 39: per septem ebdomadas — S. 89 wird fälschlich (mit den übrigen Hdschr.) als Todesort Heinrichs I. leſnicz (Lissen) und als Todesjahr 1237 angegeben, wogegen Tr. L p. 34 richtig: Crozina (Krossen) und wenigstens L: 1238 haben — S. 184 lorencz; dag. Tr p. 74: Petrus — S. 184 gotes (deo); dag. L p. 76: domino — S. 209: in groſze einis brotis (panis); dag. Tr. L p. 86: ad unius manus magnitudinem — S. 234: czwelf hundirt iar vnnd ſiben vnnd ſechczig iar an dem funfzcende tag des mandis october genant (wie die übr. Hdschr. — septimo, ydibus Octobris); dag. findet sich in Tr p. 96 nach: anno dom. millesimo ducentesimo sexagesimo hineincorrigiert: VI, XVIII Kl. Decembris, welcher Correctur auch L folgt — S. 236 ist als Festtag der Erhebung der 17. Septemb. 1268 genannt (wohl durch ein Versehen aus der Lesart der übrigen Hdschr. XVI. Kalend. mensis Septembris entstanden,) wog. in L, dsgl. als Correctur in Tr p. 96: 1267. XV. Kal. mensis Septembris angegeben ist. Dagegen finden sich nun freilich auch einige Uebereinstimmungen, welche die Schl. Ueb. einzig mit Tr u. L, nicht mit den übrigen Handschr. theilt. So S. 10: vnnd ſtetiglich trug hee eynen bart, wie Tr. L p. 8: et barbam continue ferebat, welches continue in den übrigen Hdschr. fehlt — S. 23 fehlt apostolorum wie in Tr. L p. 16, dsgl. S. 88 adeo wie Tr. L p. 39, dsgl. S. 147 prefatam wie Tr. L p. 61 — S. 58: mit marien magdalen wie Tr. L p. 27, wo die übrigen Hdschr. nur: cum Magdalena haben — S. 126: beſchauwet wie L p. 53: videt; wog. die a. Hdschr.: videbit — S. 211: Isentrud ein fraw heroldi wie Tr. L p. 87: Ysen-

[1]) Die Seitenzahlen beziehen sich auf Stenzels Ausgabe der Vita S. Hedwigis.

Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

trudis uxor Heroldi, wo D Beroldi H Bertoldi hat. — Die hauptsächlichsten Differenzen der Schl. Ueb. von Hdschr. D ferner bestehn ausser der veränderten Wortfolge S. 3: conrads von miſſen, von luſaſz vnnd von landisberg (w. L. H. Lg); dag. D p. 3: Conradi Mysnensis et de Landesberch ac Lus. marchionis und der Verschiedenheit einer Lesart S. 89: hir vmme ſy billichin als ein heylgin wer von den menſchin (ab hominibus, wie H. Lg) czu halden; dag. D p. 39: ab omnibus und einiger Namen w. S. 211: heroldi; dag. D p. 87: Beroldi besonders in solchen Abweichungen von Lesarten der Hdschr. D, die auch von Stenzel selbst, obwohl er den Text der Hdschr. D zu Grunde legt, als unzweifelhaft falsch aus demselben verwiesen sind. So D p. 6: audiret statt adiret; dag. Schl Ueb. S. 7: daz ſy czu ôm nicht ging — D p. 23: a domino statt domo; dag. Schl. Ueb. S. 44: (hee) ginck ſnel hinder ſich von dem huſz — D p. 91: abibo statt adibo; dag. Schl. Ueb. S. 222: daz ich czu fůſz gen wil czu dynem grab. Dagegen findet sich auch eine merkwürdige Uebereinstimmung der Schl. Ueb. S. 152: als ſy enphangen hat gnad czu lebende von got mit D p. 62: Quae recepta vivendi a domino gracia, wo alle übrigen Hdschr. die unzweifelhaft richtige Lesart videndi haben. Ebenso fehlt in der Schl. Ueb. S. 87 der Name Crisca wie in D u. Lg p. 77.

Endlich hat die Schl. Ueb. einige Abweichungen für sich, die aber einem offenbaren Versehen des Uebersetzers entstammen. So S. 40. 41: in der crafft der voranderung; dag. p. 22: in immutativa virtute — S. 145: brudir (frater, irrthümlich für faber) — S. 17: von cynanien statt Cujavien — S. 237: na by czwenczig (iarn) statt 25 — Durch ein Versehen ist S. 129 die Ueberschrift: Daz dritte wundirwerk etc. an unrichtige Stelle gerathen — S. 127 ist eine besondere Ueberschrift: dy czit ors tods eingeschoben. Andrerseits fehlt mit Recht in der Schl. Ueb. S. 22 die die Kapiteleintheilung störende Ueberschrift: Quomodo coram ea aqua fuit in vinum mutata (p. 16) und aus gleichem Grunde die Ueberschrift: Quomodo subito apparuit calciata (p. 26).[1])

Demnach steht die Schl. Ueb. mit keiner der von Stenzel verglichenen Handschriften in direkter Verbindung; am meisten aber entspricht sie der Hdschr. D, die Stenzel für die beste erklärte und seinem Abdruck zu Grunde legte, daneben findet sich jedoch auch einige Verwandtschaft mit den Handschr. Tr u. L vor.

Was das *Verhältnis der Schl. Ueb. zur Bresl. Ueb. v. 1451* betrifft, so sind beide Uebersetzungen, wie sich sowohl aus der Art ihrer Entstehung als aus der Vergleichung der Texte ergiebt, vollständig unabhängig von einander. Ueberhaupt folgt die Bresl. Ueb. oft wesentlich abweichenden Lesarten (Vgl. Görlich, a. a. O. S. 284). So übersetzt die Schl. Ueb. S. 214 richtig: by czwenczig claftirn (prope viginti cubitos St. p. 88), wo die Bresl. Ueb. abweichend von allen lat. Texten: sechtzehenn Ellen hat, ebenso die Schl. Ueb. S. 165: me wanne czwenczig (menſchin) (homines — plus quam viginti numero), wogegen die Bresl. Ueb. 29 angiebt. An andern Stellen hat die Bresl. Ueb. Fehler des Textes verbessert, so liest sie (Cap. X. 5,1) Maguscha, filia Andree, wo sämmtl. lat. Texte: Maguscha, uxor Andreae, (St. p. 66) und dem entsprechend die Schl. Ueb. S. 159: Maguſcha ein fraw andree hat, ebenso hat sie schon den Fehler des Todesjahres Heinrichs des Bärtigen in 1238 verbessert, wo die Schl. Ueb. mit den lat. Texten (mit Ausnahme von L) 1237 hat. An andern Stellen modernisiert die Bresl. Ueb., wo die Schl. Ueb. die ursprünglichen und charakteristischen Längen- u. Zeitbestimmungen festhält, so X. 18,3: wol vff eyn ferttel eyner ſtunde, dag. Schl. Ueb. S. 215: daz funfteil von eyner polniſzen mil (quintam partem Polonici miliaris St. p. 88) — Bresl. Ueb X. 19,1: bei eyner halben ſtunden, dag. Schl. Ueb. S. 217: als eyner mocht gegangin ſy ein lumbardiſze mil (donec

[1]) Hierin trifft die Schl. Ueb. mit der neuesten Uebersetzung von Görlich zusammen, der diese Ueberschriften ebenfalls wegliess, „um die Gleichförmigkeit nicht zu stören, mit der die ersten 6 Kapitel ohne Unterbrechung abgefasst sind.“ Leben der heil. Hedw. 1. Aufl. S. 259.



Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:15 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

quis ambulando potuisset miliare Lombardicum pertransisse St. p. 89) — Bresl. Ueb. X. 19,4: bei zweyenn ſtunden, dag. Schl. Ueb. S. 223: als lang als brot gebacken mocht in eynem ofen (spacio quanto panis in clybano coqui posset St. p. 91). Endlich finden sich in der Bresl. Ueb. Erweiterungen in der Erzählung einiger Wunder (so X. 18,3. XII.) oder in einigen Sätzen (VIII. 10. VII. 6 etc.), wo die Schl. Ueb. dem lat. Texte folgt.

Zur Vervollständigung der *Litteratur* und zur Richtigstellung der im Anfange citierten Worte Walchs füge ich zum Schlusse eine kurze Uebersicht der ältesten Drucke der deutschen Legende hinzu. Die erste gedruckte deutsche Uebersetzung, welche unter den Druckwerken und als 3ter Druck Breslaus von hohem Werthe ist,[1]) erschien 1504 in kl. fol. zu Breslau unter dem Titel: Alhy hebet ſich an dy groſze legenda der hailigſten frawen Sandt Hedwigis etc. welch legenda vil ſchoner hiſtorien | In ſich beſchleuſſet vnd biſz heer alleyne bey etzlichen geiſtlichen Cloeſteren | vnd Erbarn purgern czu Breſslaw | koſtparlichen vnd vor gros cleynot iſt gehalden wurden | vnd nev durch mich *Conradum Baumgarten* gote czu lobe gedruckt | der czal Chriſti vnſzers herrn M: ccccc vnnd iiij. Der Text folgt theilweise wörtlich der handschriftl. Uebersetzung von 1451, enthält ausserdem eine sagenhafte Erzählung von der Tartarenkaiserin zu Neumarkt und ist mit Holzschnitten, die den Zeichnungen der Uebersetzung v. 1451 nachgebildet sind, versehen. Ein Nachdruck dieser Ausgabe erschien dann 1631 bei *Georg Baumann* zu Breslau in 8⁰. Diese beiden Ausgaben v. 1504 u. 1631 sind die in *Zedlers* Universalem Lexicon Bd. XII. S. 1074 und von *Walch* in seinem Programm v. 1774 erwähnten, sie sind also auf die *Bresl. Ueb.* v. 1451 zurückzuführen und stehen mit der *Schl. Ueb.* in keiner Verbindung. An diese beiden schliesst sich eine neue Bearbeitung unter dem Titel: Tugendreiches Leben | Und fürtreffliche Wunderthaten | Vor — Bey — und nach dem Ableiben | Der Hoch-heil. und Hochmächtigen Himmels-Fürstin Hedwigis etc. Anno 1686. Glatz | Gedruckt bey *Andreas Pegen.*[2]) Ueber die spätern Bearbeitungen und Uebersetzungen vgl. Knoblich, a. a. O. p. XXI. XXII.

Verfasser, Ort und Zeit der Abfassung der Legende. Der ungenannte Verfasser der Legende giebt selbst in der Vorrede derselben 3 Quellen für die Entstehung seines Werkes an, zunächst die Berichte der vom apostolischen Stuhle Deputierten, die da die verdienstlichen Werke, Tugendübungen und Wunder der Heiligen geprüft und das Aufgezeichnete dem Pabste übergeben hatten.[3]) Nachdem der Verfasser diese Berichte nach den im Kloster Trebnitz bewahrten Aufzeichnungen durchlesen, besprach er sich auch öfters mit solchen, welche die Aussagen und Ergebnisse jener Untersuchung kannten, und führte den gesammelten Stoff planmässig aus, indem er damit die ausführlichen Berichte der Examinatoren verband. Endlich hatte auch Bruder Engelbert vom Cistercienser-Orden eine kurze Beschreibung des Lebens der Heiligen verfasst, aus welcher der Verfasser manches Bemerkenswerthe aufnahm (Vgl. Vorrede der Legende). Demnach ist das Werk nach den Angaben des Verfassers aus 3 Quellen entstanden 1) aus den Aufzeichnungen der päbstlichen Commissare, 2) aus mündlichen Berichten solcher, die bei der Untersuchung zugegen gewesen, 3) aus der vom Cisterciensermönche Engelbert verfassten Lebensbeschreibung der Heiligen.[4]) Ueber den Verfasser selbst lässt sich aus der Darstellung der Legende und den in der Vorrede gegebenen Andeutungen nur so viel schliessen, dass er einem Mönchsorden

---

[1]) Vgl. Knoblich, a. a. O. p. XIX ff. Luchs, a. a. O. S. 25 ff.

[2]) Ich führe den Titel nach dem von mir verglichenen Exemplare, aus der ehemal. Bibliothek der Augustiner Chorherrn zu Breslau, hier ausführlicher an, weil derselbe wie der Name des Druckers mehrfach falsch angegeben ist.

[3]) Die Untersuchungen geschahen, wie die Legende und die Canonisationsbulle Clemens IV. v. 26. März 1267 berichten, vom Bischof Wolimir von Wadislaw (1262—1271) und Bruder Simon, Provincialprior der Predigerbrüder in Polen, und fanden während der Jahre 1262—64 viermal in Trebnitz und in Breslau statt. Vgl. Stenzel, a. a. O. p. 1. 86. 94. 125.

[4]) Allerdings weist der Verfasser (VII,6) auch noch auf eine andere Quelle hin (in scriptis quibusdam inveni), worüber aber bei der Unbestimmtheit des Ausdrucks nichts festgestellt werden kann.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

angehörig und wenigstens eine Zeit lang in Trebnitz gelebt hat.[1]) Ob er, wie Klose Br. 26 vermuthet, dem die neusten Biographen Görlich und Knoblich folgen, ein Cisterciensermönch von Leubus gewesen, der eine Stellung am Trebnitzer Kloster gehabt, lässt sich mit Bestimmtheit nicht entscheiden. Wenn es aber in einem Verzeichniss gelehrter Dominikaner zu St. Albrecht in Breslau (bei Görlich, a. a. S. 253) heisst, Frater Simon, Magister der Theologie, Provincial von Polen, habe aus dem Processe, welchen er als apostolischer Commissar behufs der Heiligsprechung der Hedwig geführt (vergl. S. 8. Anm. 3.) ein Buch über das Leben und die Wunder der heiligen Hedwig geschrieben, welches anfange: „der Schöpfer des ewigen Lichts", so ist es klar, dass diese Nachricht auf einem Irrthum beruht, da sich der Verfasser ausdrücklich von den genannten Examinatoren unterscheidet. (Vgl. Stenzel, a. a. O. S. 94.) Die Schleus. Ueb. dagegen giebt am Schlusse die Nachricht, dass die Legende von einem Barfüssermönche geschrieben sei (vgl. oben); doch fehlt dieser Nachricht bei dem Mangel anderweitiger geschichtlicher Beglaubigung jede Sicherheit. Als Ort der Abfassung ist wahrscheinlich Trebnitz anzunehmen, da der Verfasser nach seinen eigenen Worten dort aus Schriften und mündlichen Berichten den Stoff zusammentrug. Als Abfassungszeit geben die lat. Hdschr. am Schlusse der Legenda maior und minor das Jahr 1300 an.[2]) Damit stimmt, dass der Verfasser selbst in der Vorrede sich auf ihm mündlich gemachte Mittheilungen von Zeugen beruft, welche zur Zeit der Prüfung, also 1262—64 lebten. Auch wird der Priester Razlaus, Canonikus von Gnesen und Wladislaw, ein „alter Mann", als „noch lebender Zeuge" (testis existens bei St. p. 34) von den Werken der Frömmigkeit der Heil. Hedwig aufgeführt.

Das Leben der Heil. Hedwig nach Geschichte[3]) und Legende.

Die Heil. Hedwig, einem alt angesehenen Fürstengeschlechte, das den Karolingern entstammt und den Hohenstaufen verwandt war, entsprossen, wurde wahrscheinlich um das Jahr 1174 zu Andechs in Baiern geboren. Ihr Vater Berthold IV. war Herzog v. Meran und Graf v. Andechs,[4]) ihre Mutter Agnes eine Tochter des Markgrafen Dedo v. Meissen.[5]) Ihre Jugenderziehung erhielt sie in der Schule des Benedictiner-Nonnenklosters zu Kitzingen bei Würzburg unter Leitung der Scholastica Petrussa, derselben, welche später von ihrer dankbaren Schülerin zur Aebtissin des Klosters zu Trebnitz gemacht wurde. Nach der Sitte der Zeit wurde sie dort, soweit dies aus der Legende selbst zu schliessen ist (Cap. I,5. IX,2), im Lesen und in der lateinischen Sprache, wie in der Heil. Schrift, in den Gebeten und gottesdienstlichen Gebräuchen der Kirche unterrichtet, wie sie denn auch wohl neben Spinnen und Weben die Kunst der Gold- und Silberstickerei dort erlernte. Wahrscheinlich im Jahre 1186 (Vgl. Stenzel, a. a. O. p. 4. Anm. 7) im Alter von 12 Jahren mit dem jungen Herzog Heinrich v. Schlesien, dem Sohne Boleslaus I., vermählt, verliess sie die stille freundliche Stätte ihrer Jugend, um fortan ein durch Schicksale bewegtes, mit den Ereignissen ihrer Zeit vielfach verflochtenes, durch eigenen Entschluss

[1]) Weniger möchte mit Görlich (a. a. O. S. 254) aus den von den nach Trebnitz Pilgernden gebrauchten Ausdrücken des „Kommens, Herbeikommens u. s. w." auf seinen Aufenthalt in Trebnitz zu schliessen sein, da diese Ausdrücke auch den zu Trebnitz aufgezeichneten Untersuchungsacten entnommen sein können.

[2]) Stenzel a. a. O. p. 105: Explicit legenda major et minor de sancta Hedwigi anno domini millesimo ccc. consummata.

[3]) Vgl. Näheres bei Görlich und Knoblich a. a. O.

[4]) Ungenau und irrthümlich nennt ihn die Legende auch Grafen v. Tirol (woselbst er nur Besitzungen hatte) und Markgrafen v. Baden.

[5]) Die 5 Geschwister der Heiligen waren Otto, Herzog v. Meran u. Pfalzgraf v. Burgund, Heinrich, Markgraf v. Istrien, Ekbert, Bischof v. Bamberg, Berthold, Patriarch v. Aquileja, Gertrud, vermählt mit König Andreas v. Ungarn (die Mutter der Heil. Elisabeth v. Thüringen) und Agnes, vermählt mit Philipp August v. Frankreich. Vgl. Näheres bei Hormayr, die Grafen v. Andechs etc. in dessen Werken III. S. 230 ff.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

entbehrungsvolles, aber durch hohe weibliche und fürstliche Tugenden reichgeschmücktes Leben zu führen. Schlesien fieng damals erst an sich deutscher Cultur zu öffnen: das Land war zum grossen Theil noch von Wäldern bedeckt, die Städte mit ihren Holzbauten oft grossen Bränden ausgesetzt, die Dörfer zerstreut und armselig, die Bewohner grösstentheils noch Hörige oder durch Frohnen und Steuern bedrückte Bauern, dazu wegen spärlicher Bodencultur oft der Theurung und Hungersnoth, Ueberschwemmung und Pest preisgegeben, die Gerechtigkeitspflege der Fürsten und Adeligen streng und grausam, der Clerus sitten- und zügellos. Auch das Leben am fürstlichen Hofe selbst war durch mannigfache Zwistigkeiten getrübt und beunruhigt, indem ihr Schwiegervater Boleslaus zunächst mit seinem Bruder Miecislaus, sodann mit seinem eigenen Sohne erster Ehe, Jaroslaus, der den Vater mit den Seinigen sogar zweimal zur Flucht aus dem Lande zwang, in langjähriger Fehde lag. Als dann Boleslaus nach einem thatenvollen und für Schlesien segensreichen Leben 1201 starb, übernahm Hedwigs Gemahl, Heinrich der Bärtige, die Regierung. Tapfer und streitbar war er doch zugleich milden Sinnes, voll frommer Gesinnung und hoher Verehrung gegen die Frömmigkeit seiner Gemahlin. Gleich seinem Vater suchte er einerseits durch Herbeiziehung deutscher Colonisten, andrerseits durch Gründung von Kirchen und Klöstern die Cultur des Landes wie seiner Bewohner zu heben. Zu den 3 damals in Schlesien vorhandenen Klöstern (Vgl. Görlich a. a. O. S. 12) wurde von ihm auf Betrieb seiner Gemahlin (und, wie die Sage erzählt, in Folge einer Errettung aus Lebensgefahr) 1202 ein Kloster für Cistercienser-Nonnen zu Trebnitz, 3 Meilen nördlich von Breslau, gegründet[1]) und auf Verwendung der Heil. Hedwig durch ihren Bruder, Bischof Ekbert von Bamberg, mit Nonnen aus Stadt und Diöcese Bamberg[2]) unter der Aebtissin Petrussa, der einstigen Jugendlehrerin der Heil. Hedwig, besetzt.[3]) Aber auch sonst begann sich in Schlesien der Einfluss der an Frömmigkeit und Tugend reichen Fürstin geltend zu machen, überallhin entfaltete sich ihre unermüdliche fürsorgende Thätigkeit. Wie sie ihrem Gemahle in frommer Gesinnung und religiösen Uebungen, in fürstlichen Tugenden ein leuchtendes Vorbild war, wie sie der Welt und dem Clerus in Fasten, Kasteiungen und mancherlei Entbehrungen ein nach dem Geiste der Zeit hoch zu preisendes Beispiel gab, so war ihre Thätigkeit mit gleichem Eifer auch darauf gerichtet, die geistige und leibliche Noth ihres Volkes zu heben. Die Legende erzählt vielfache Beispiele davon, wie ihr die religiöse Belehrung des Volkes, die Sorge für Arme und Kranke, für Gefangene und Verurtheilte am Herzen lag. Aber auch die mannigfachen schweren Prüfungen, die ihr Haus und ihre Familie trafen, ertrug sie mit standhaftem Sinne. Zunächst von Seiten ihrer Schwester Agnes; diese nämlich war mit König Philipp von Frankreich vermählt, nachdem dieser seine Gemahlin Ingeburg verstossen. In Folge dieser Vermählung belegte Pabst Innocenz III. 1199 ganz Frankreich mit dem Interdict, das erst nach 7 Monaten mit der Entlassung der Agnes, die kurz darauf zu Poissy starb, aufgehoben wurde. Ihre Schwester Gertrud ferner, die Mutter der Heil. Elisabeth v. Thüringen, seit 1204 mit Andreas II. von Ungarn vermählt, wurde 1213 in einer Verschwörung etlicher Magnaten bei einem nächtlichen Ueberfall ermordet. Auch in ihrer eigenen Familie fehlte es nicht an erschütternden Ereignissen. Von den 6 Kindern, die ihrer Ehe entsprossen, war die jüngste Tochter Gertrud durch Vermittlung des Bischofs Ekbert von Bamberg, des Bruders der Fürstin, zur Braut seines Freundes und Verwandten, des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, bestimmt. Schon war Otto in Begleitung Ekberts und des Grafen

---

[1]) Vgl. Näheres darüber in Bachs Gesch. u. Beschreib. des Kl. Trebnitz, herausgegeb. v. Kastner 1859.

[2]) Nach Hofmanni annal. Bamberg. lib. IV p. 150 bei Stenzel. l. l. p. 30 kamen sie aus dem Theodors-Kloster in Bamberg.

[3]) Nach der Legende wurden auch auf Veranlassung der Heiligen Verbrecher beim Bau des Klosters verwandt, welche dadurch Amnestie erhielten. Schleus. Ueb. S 64.: Vndir der czyt dez gebowes liſz ſy nymant an dem gericht dez furſten vnnd dez hofs vortůmen czu der pyn dez todes, ſunder in dem gebow hiſz ſy dy erbeten czu buſzen or miſſetat, vnnd darnach hee vil adir wenig vorſchult hatt, darnach dint hee lang adir kurcz in dem gebow.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Heinrich von Andechs, des andern Bruders der Hedwig, zur Brautwerbung auf dem Wege nach Schlesien, als ihn ein von König Philipp mitgegebenes Empfehlungsschreiben, das er aus Neugierde unterwegs erbrochen und worin wahrscheinlich sein schon oft erwiesener Jähzorn nicht verschwiegen war, zu sofortiger Umkehr und blutiger Rache entflammte. Zurückgekehrt nach Bamberg ermordete er König Philipp im bischöflichen Palaste 1208, wurde aber auf der Flucht bei Regensburg ergriffen und niedergehauen. Hedwigs Brüder aber, als der Mitschuld verdächtig, wurden geächtet, ihrer Güter und Aemter entsetzt und Burg Andechs wie Wittelsbach zerstört. Zwar wurde Bischof Ekbert nach einem freisprechenden Urtheile des Pabstes schon 1211 in sein Amt wieder eingesetzt, Heinrich dagegen, der nach Palästina entflohen, erst nach etwa 20 Jahren begnadigt. Hedwigs Tochter trat bald darauf 1209 in das von den Eltern gegründete Kloster zu Trebnitz, dessen Aebtissin sie später wurde. Die Fürstin selbst aber bewog, ihrem Hange zur Askese folgend, ihren Gemahl, dass sie in demselben Jahre vor dem Bischof Laurentius das Gelübde ehelicher Enthaltung ablegten, und lebte fortan, von ihrem Gemahl getrennt, in einem eigenen Hofe neben dem Kloster zu Trebnitz in klösterlicher Zucht, wenn auch, um an freier Wohlthätigkeit nicht gehemmt zu sein, ohne Ablegung des Ordensgelübdes. In demselben Jahr oder kurz darauf zog sich auch der Herzog von der Regierung zurück und theilte das Land unter seine beiden Söhne Heinrich und Conrad. (Der jüngste, Boleslaus, war schon früh gestorben.) Letzterer aber, mit der Theilung unzufrieden, verband sich mit den Polen, die schon längst mit tiefem Groll den Fortschritt deutschen Wesens im Lande beobachtet, gegen seinen Bruder, während Heinrich, der überhaupt den Deutschen zugeneigt war, durch die deutschen Ritter Hilfe erhielt. Die Eltern flohen, der Vater nach Glogau, die Mutter nach Nimptsch. Conrad, bei Goldberg vollständig geschlagen, kam kurz darauf (1214) durch einen unglücklichen Sturz auf der Jagd um. Aufs Neue trat der Vater Heinrich an die Spitze der Regierung und zog unter Anderm im Verein mit Herzog Lesko von Krakau und Conrad von Masovien sowie den Bischöfen Polens gegen die heidnischen Preussen. In die Händel der polnischen Fürsten Wladislaus Lasconogi und Wladislaus Odonicz verwickelt, wurde er vom Schwiegervater des letztern, dem Herzog Swantopolk von Pommerellen, zu Gonzawa bei Gnesen 1227 im Bade überfallen und schwer verwundet nach Breslau gebracht. Kaum unter treuer Pflege seiner Gemahlin genesen, zog er als Vormund der Kinder des Herzogs Lesko, um deren Erbe zu schützen, gegen dessen Bruder Conrad von Masovien (1228), ward aber gefangen und nach Plock an der Weichsel entführt. Ehe der Sohn mit Waffengewalt den Vater befreien konnte, machte sich Hedwig selbst, der Gefahren und Mühen ungeachtet, von Breslau nach dem weit entfernten Plock auf und ihrer Erscheinung gelang die Losgabe ihres Gemahls und die Wiederherstellung eines vorläufigen Friedens. Folgenreicher aber war ein erneuter Zwist mit Wladislaus Odonicz. Dieser beanspruchte nach seines Oheims Tode dessen Länder, während sein Oheim zum Erben derselben Heinrich den Bärtigen eingesetzt hatte. Da Wladislaus sich die Gunst der Kirche, namentlich der Bischöfe von Gnesen und Posen, durch Gewährung gewisser Freiheiten zu verschaffen wusste, während Heinrich dieselben nicht beachtete, so wurde er beim päbstlichen Stuhle verklagt und endlich vom Pabste Gregor IX. 1235 der Bannfluch über Hedwigs Gemahl ausgesprochen. Drei Jahre lang blieb der Gebannte auf Hedwigs Rath in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Schlosse zu Liegnitz, erkrankte, als er von dort sich wegbegab, zu Krossen und starb daselbst den 19. März 1238.[1]) In geduldiger Ergebung, mit starkem Herzen und ohne Thränenvergiessen (Leg. c. III) wohnte die Fürstin der Beisetzung des Verstorbenen im Kloster zu Trebnitz bei. Nach des Vaters Tode übernahm Heinrich, mit dem Beinamen der Fromme, die Regierung. Unter Leitung des Vaters schon frühzeitig mit den Regierungsgeschäften vertraut und an dessen Seite in mannigfachen Kämpfen bewährt, folgte er dem Vorbilde des Vaters in seiner leider nur kurzen Herr-

[1]) Fälschlich giebt die Legende als Todesort Lissa (Lesnicz) und als Todesjahr 1237 an. Vgl. Stenzel l. l. Bd. 1 p. 21, Bd. 2. p. 13. 43.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

schaft. Wie die Legende erzählt (Cap. VIII), sagte schon kurz nach seinem Regierungsantritte die Heil. Hedwig sein baldiges Ende voraus. Nachdem schon seit Anfang des Jahrhunderts die Tartaren unter Dschingis-Chan bis zur Wolga vorgedrungen, brach unter dem Gross-Chan Oktai dessen Bruderssohn Batu zu weiteren Eroberungen nach Westen auf. Während Batu Ungarn verwüstete, fiel 1241 sein Feldherr Peta in Polen und bald darauf in Schlesien ein. Nachdem Breslau in Flammen aufgegangen, die Burg aber vergebens bestürmt war, wandten sich die Tartaren nach Liegnitz, wo Heinrich mit 30,000 Mann, unterstützt durch Miecislaus II. von Ratibor, stand, während König Wenzel von Böhmen zu seiner Hilfe noch im Heranzuge begriffen war. Das Heer Heinrichs wurde geschlagen, Heinrich selbst nach heldenmüthigem Kampfe getödtet und sein Haupt von den Tartaren auf einem Speere vor Liegnitz getragen. Die Tartaren aber, durch grossen Verlust in der Schlacht geschwächt und durch Wenzels Anzug bedroht, wandten sich nach Mähren und Ungarn zurück. Auch diesen Verlust ihres geliebten Sohnes ertrug die Fürstin, die beim Einfall der Tartaren nach Krossen entflohen war, mit standhafter Ergebung (Leg. Cap. III). Nach Trebnitz zurückgekehrt, vollbrachte sie dort den Abend ihres Lebens in der Umgebung ihrer Tochter Gertrud und ihrer Schwiegertochter Anna, der Witwe Heinrichs des Frommen, in Bussübungen und frommen Werken bis zu ihrem Tode am 15. Oct. 1243. Im Jahre 1267 erfolgte sodann ihre Heiligsprechung durch Pabst Clemens IV.[1])

Von dem im Vorhergehenden erzählten schicksalsreichen und mit den Ereignissen ihrer Zeit so mannigfach verflochtenen Leben der Heil. Hedwig berichtet unsere Legende freilich nur sehr wenig, vieles Wichtige übergeht sie ganz, anderes erwähnt sie nur beiläufig und andeutungsweise. Dennoch ist sie durch die begeisterte Schilderung, die sie uns von einer durch religiöse Innigkeit und werkthätige Liebe ausgezeichneten, wenn auch unter dem Einflusse ihrer Zeit, wo die mönchische Askese in ihrer Blüthe stand, oft seltsam erscheinenden Persönlichkeit giebt, in der getreuen Darstellung religiöser Anschauungen und klösterlichen Lebens des Mittelalters, sowie endlich in den mannigfachen Andeutungen, die sie über sonstige Culturzustände, Sitten und Gebräuche jener Zeit enthält, nicht ohne Interesse. Nach einer kurzen Vorrede über die Art der Entstehung der Legende erzählt der Legendenschreiber *Cap. I* von der Abkunft der Heiligen, ihrer Kindheit und Ehe, sowie von ihrer Liebe zur Keuschheit und Enthaltsamkeit. „Von den tagen or kintheit, sagt er, enpfing ſy ein eltliches hercz, also daz or fliſz ſtunt dareczu, wy ſy mocht miden alle lichtvertikeit vnnd gewonen guter ſyten. Reinikeit dez lebens ſy libet gancz, vnnd in hubſchheit vnnd in czuchten ſtunden alle or geberd.“ Auch in der Ehe setzte sie ihr enthaltsames Leben fort, und nachdem sie mit ihrem Gemahle sich ewige Enthaltsamkeit gelobt, führte sie an 30 Jahre ein durch Keuschheit wunderbar geziertes Witwenleben. Wie sie selbst aber ein heiliges Leben zu führen trachtete, so wünschte sie auch „ein hübsches frommes Gesinde“ an ihrem Hofe, hielt Frauen, Kämmerer und andere Amtleute in guten Sitten und Züchten und sorgte insbesondere auch durch Aufnahme von Jungfrauen ins Kloster oder deren Verheirathung für Aufrechterhaltung weiblicher Ehre. Weiter berichtet *Cap. II* (Von der Demut der Heil. Hedwig), wie sie schon in ihrer Jugend auf äusseren Schmuck keinen Werth legte, keine Gewänder von Scharlach oder andere übermässig theuere und glänzende Kleider (czerhafftige vnnd ſchinbar kleyder) trug. Musste sie aber ihrem Stande gemäss in vornehmerer Kleidung erscheinen, so trug sie wenigstens nie „gele geferbte noch krůſpe ſleyer,“ noch schmückte sie sich „mit gulden virſpan oder tůren fingerlin“, ja, als sie das Gelübde der Enthaltung abgelegt, trug sie an Werkeltagen ein graues, an Festtagen ein „eynfeldiges camelis kleyt“ (camelinum oder camelotum, aus Kameelhaaren verfertigtes Zeug). Auch ihr Gemahl folgte ihr von da ab im äussern Ausdruck demütiger Gesinnung, indem er zum Zeichen seines Gelübdes eine Tonsur trug (das Haar sich „ſchôbelich ſcheren“ liess) und gegen die allgemeine Sitte der Zeit nach Art der Büsser einen Bart trug, woher er in der Geschichte den Beinamen des Bärtigen

[1]) Ein Abdruck der Canonisations-Bulle Clemens IV. v. 26. März 1267 nach dem im Schles. Provinzial-Archive befindlichen Originale befindet sich bei Stenzel, Script. rer. Siles. Bd. II. p. 119 ff.


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

empfieng. Da ferner die Heilige von sich stets eine geringe, von andern aber eine hohe Meinung hatte, verehrte sie die ihr nach ihrer Meinung fehlende Heiligkeit demütig in andern, indem sie die Sitze der Betstühle im Chore, wo die Nonnen gesessen, die Schemel vor ihren Betten, die Ruthen, mit welchen sie sich casteiten, die Handtücher, woran sie sich trockneten, mit Küssen bedeckte, oder mit dem Wasser, worin sich die Schwestern die Füsse gewaschen, sich und ihren Enkeln das Gesicht wusch, „wan ſy haffte vnnd glawbet gancz, daz dy heylikeit der ſwestirn, dy daz waſzer gerurt hatt, beyde or vnnd denſelbin kindergin frůmet czu der ſelikeit". In gleicher Demut wusch sie am Grünen Donnerstage die Füsse der Aussätzigen oder bediente selbst die Armen und ergötzte sich damit, zu ihrem eigenen Unterhalte von den Speiseresten der Geistlichen und Armen zu essen. Von der Geduld der Heiligen erzählt *Cap. III*, wie sie sich stets sanft und milde gegen diejenigen erwies, die ihr irgendwie Leid oder Schaden gethan, wie sie in grosser Betrübnis allezeit ein männliches und beständiges Gemüt und ein fröhliches Antlitz zeigte, weil alles Leid durch Geduld zu überwinden sei. Durch ihre Sanftmut überwand sie auch unbeugsame Wildheit. So als sie vor Conrad von Masovien trat, um ihren gefangenen Gemahl zu erbitten (vgl. oben). „Als der dy dyneryn gotis ſach, recht als eynen anblick dez engeliſchen antliczs, da wart hee forchtig, vnnd in ſulcher erſreckung wart hee geſtraft, daz hee dy greyſzlichkeit dez můtis, der da vor vnbowglich, ablet vnnd eyntrechtikeit macht vnnd alſo den herczogin heynrich fry liſz". In gleicher Sanftmut und in geduldiger Ergebung strafte sie beim Tode ihres Gemahls die weinenden Ordensschwestern: „Waz betrubt yr ůch? wolt yr icht wyderſten dem gotlichen wyllen? daz czymet ſych nicht, wan der ſcheppher mag vnnd ſal mit ſyner creatůr thun ane vnſirn vordriſz, waz da gevellet ſyner gutikeit, vmb dez willen daz wyr alle ſint ſyne werck". Und als Herzog Heinrich bei Liegnitz gefallen, tröstete sie ihre Schwiegertochter und Tochter: „Ez iſt gotis willin, hir vmme ſo ſal ez auch vns behage, waz da got beheglich iſt. Ich dancke dir, herre, daz du mir eyn ſulchen ſon vorlyen hatteſt, der mich, dy wil ich lebet, alle czyt libet vnnd in groſzer eererbitung hatte vnnd in keynirley wyſe mich betrůbit. Dyſen ſon ab ich wol gern ŏn by mir hette uff ertrich, ydoch ſo gan ich ŏm vil wol, daz hee in vorgiſzung ſynes blutes dyr, ſcheppher, czugeſellet iſt in den hymeln". — *Cap. IV.* (Von der Strenge des Lebens der heil. Hedwig) rühmt die Werke strenger Askese, welche die Heilige sich auferlegte. Nicht bloss an den Fasttagen, sondern überhaupt an 40 Jahre lang enthielt sie sich der Fleischspeisen, indem sie durch Hin- und Herschieben und scheinbares Verzehren der Fleischbissen in frommer Täuschung (simulacione sancta) ihre Diener hintergieng, an den Fasttagen selbst ass sie bisweilen nur ein wenig Brot mit Asche vermischt, bis die Schwachheit ihres Leibes merklich in ihr überhand nahm, worauf sie dann „frucht vnnd gemuſe in byr gekocht" ass.[1]) So, sagt die Legende, „waz alle or flyſz, wy ſy den eſel der ſel (asinum anime), oren lichnam, hertiglichin gnug in geyſzelung quelen mochte vnnd in meſziger ſpyſung enthilde, daz ſy icht vnbeſcheydelichin on beſweret". Weil sie nur Wasser und zwar gekochtes (kald waſzer gesotyn) zu trinken pflegte, ward sie bei ihrem Gemahl darüber verklagt; dieser aber fand bei der Prüfung plötzlich das Wasser in guten Wein verwandelt, so dass er erzürnt den Angeber anfuhr: „Dyr ſold man nu dy awgen uſzbrechin vmme dyner lugen wyln." Selbst bei winterlicher Kälte war sie nur mit einem schlichten Rock und Mantel bedeckt, während unter der bleichen, von Kasteiung und Frost rauhen Haut nur die magern Gebeine übrig zu sein schienen, und auch in Eis und Schnee gieng sie mit blossen, oft rissigen und blutigen Füssen, indem sie ihre schlichten Schuhe unter dem Arme trug. Ihrem unversehens dazutretenden Gemahle erschien sie durch ein Wunder plötzlich beschuht und entgieng so seinem Unwillen. Unter ihrer Kleidung trug sie, wie Büssende pflegten, ein hartes Kleid, von Pferdehaaren gewoben, und ein knoticht Seil um ihre Lenden, dessen Schärfe ihren Körper blutig rieb. Ihr Lager war, obwohl ihr ein fürstliches Bett bereit war, entweder auf den

[1]) Utendo leguminibus ac pultibus in cervisia decoctis. Die Bresl. Ueb. übersetzt: gekörner und grütze.



Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

hölzernen Dielen oder auf dem mit einem Leder bedeckten Estrich, selten auf Stroh, mit Filz bedeckt, oder auf einem Strohsack. Während der Mette geisselte sie sich im Kapitelhause der Schwestern oft blutig oder liess sich von ihren Frauen geisseln, so dass eine derselben, Demundis, einst klagte: „Sold ich nicht weynen, ſo ich getwungen werd zu geiſzeln ein menſchen biſz czu vorgiſzung dez blutis, in dem nicht mer iſt wan durre beyn mit bedackter hute.“ Jederzeit besorgt, erzählt *Cap. V* (Vom Gebet der heil. Hedwig und ihrer Innigkeit zu Gott), sich Gott im Geiste und im Gemüte zu nahen, wandelte sie soviel wie möglich in tugendsamen Gedanken und im Gebet umher. Zur Mitternacht oder zum mindesten vor dem Morgen erhob sie sich schon, um mit den Gestirnen der Frühe Gott Lob zu erbieten, und in der Innigkeit ihres Gebetes erschien sie ihren Dienern bisweilen in einem überirdischen Glanze oder mit engelgleichem Antlitze der Erde entrückt. Sie war so unermüdlich im Anhören der Messen, dass ein Kleriker auf sie das Verschen dichtete: „Eyner meſs alleyn — acht dy furſtin kleyn, — als vil der priſter iſt — ſovil meſz man or liſt“.[1] Besondere Verehrung widmete sie den Priestern in Anbetracht dessen, dass die, welche die Sacramente spendeten, dadurch mit Gott besonders verkehren dürften; daher liess sie während eines Gewitters die geweihten Hände eines Priesters als einen Schild göttlichen Schutzes ihrem Haupte auflegen. Durch den Eifer ihres Gebets, während dessen sie oft lange Zeit ausgestreckt auf dem Boden lag, waren ihre Kniee mit Schwielen bedeckt. Wie sie selbst aber eifrig im Gebete war, so pflegte sie auch andere entweder selbst oder durch ihren Hofmeister, den sie dazu angestellt hatte, im Beichten und Beten zu unterweisen; auch ihren Gemahl lehrte sie etliche Gebete, ja einer alten bejahrten Wäscherin, die mit dem Vater unser noch unbekannt, brachte die Fürstin unermüdlich 10 Wochen lang die Worte desselben bei. *Cap. VI.* (Von den Werken der Barmherzigkeit der heil. Hedwig) berichtet vom Bau des Klosters zu Trebnitz, von der Schenkung der Güter ihres Leibgedinges Schawoine, von der Berufung der Cistercienser-Nonnen aus Bamberg, von der Stiftung der Commende Klein Oels bei Ohlau und anderen Schenkungen an Klöster und Geistliche, von ihrer Sorge für Einsiedler und Klausner, Aussätzige oder sonstige Kranke, Arme und Gefangene, denen sie in ihre dunkeln Kerker Kleidung und Licht verschaffte. Reichlich spendete sie den Armen, die sich täglich auf ihrem Hofe versammelten, ja selbst auf Reisen führte sie 13 besonders arme Kranke auf einem Wagen mit sich, für deren Herberge, Speisung und Lager sie vor Allem sorgte. Um die Noth des Bauernstandes möglichst zu heben, erliess sie zum grossen Theile die Zahlung der Zinsen oder Geldstrafen von Seiten der Richter und anderer Beamten. *Cap. VII.* erzählt von den Wundern, welche die Heilige in ihrem Leben bewirkt; wie sie verschiedene Frauen von Blindheit heilte, Erhenkten das Leben erhielt, das Gebetbuch der schlafenden Fürstin trotz einer darauf gefallenen brennenden Kerze unversehrt blieb etc. Aehnlich berichtet *Cap. VIII.* (Vom Geiste ihrer Weissagungen), wie sie den Tod ihres Gemahles, ihres Sohnes Heinrich und andere zukünftige Ereignisse voraussagte oder Verborgenes erkannte, wie sie unter Anderm eine Nonne, die im Aermel ihres Kleides einen Igel heimlich mit sich trug, mit Worten strafte und die Beschämte erst annahm, nachdem sie „das unreine Ding“ entfernt.[2] Weiter erzählt die Legende, wie die Heilige gegen Ende ihres Lebens auch unter den Anfechtungen der Dämonen zu leiden hatte. Ihre Dienerin Katharina sah einst, wie 3 Dämonen in menschlicher Gestalt „mit groſzir polterung“ sie anliefen und unter den Worten: war vmme biſt du ſo heylig, war vmme bekummerſt du dich mit ſo vil werkin der heylikeit? sie peinlich geisselten. Da sie ihr baldiges Ende fühlte, empfieng sie noch bei gesunden Tagen die letzte Oelung, ein factum, wie der Schreiber der Legende in Bezug auf die sonstige Praxis der Kirche sagt, pocius admirabile quam imitabile. Auch auf ihrem Krankenlager ward ihr Vieles in göttlicher Eingebung offenbar: sie erkannte unter Anderm die Eintretenden, ohne sie zu sehen und bestimmte über den Ort ihrer Bestattung, dass sie zu

[1]) In sola miſſa non eſt contenta duciſſa Quot sunt preſbiteri miſſas tot oportet haberi.

[2]) Diese sonderbare Vorliebe der Nonne für einen Igel (ſchwynegel sagt die Bresl. Ueb.) dürfte durch Kloses Hinweis auf die Strafe des Hundetragens wohl kaum genügende Erklärung finden.


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Trebnitz nicht zur Seite ihres Gatten oder Sohnes, sondern vor dem Altar des Evangelisten Johannes, wo einige ihrer kleinen Enkel ruhten, beigesetzt sein wollte, damit die Schwestern beim zukünftigen Besuch des Grabes von Seiten der Gläubigen möglichst wenig in ihrer Andacht gestört würden. *Cap. IX* (Vom Tod der Heiligen) erzählt sodann, wie die Fürstin auf ihrem Krankenlager von verschiedenen Heiligen, die sich mit ihr unterhielten, besucht wurde und wie sie dann am 15. Oct. 1243 aus der Welt schied. Ihr Leib, vorher bleich und runzelig, fieng an „recht als ein ſne“ zu erglänzen, dazu erhielt sie im Tode „ein weisses Angesicht und röthlichte Wangen mit zarten Lippen, recht wie ein schönes Bild, an dem keine Zeichen eines todten Menschen sind“. *Cap. X* berichtet ferner von zahlreichen Wunderheilungen, die nach dem Tode der Heiligen durch Fürbitte derselben geschahen. Angefügt ist als 6. und 7. Wunder, wie sie die Unkeuschheit eines Mädchens durch plötzliche Wegnahme ihres Haarschmuckes offenbarte und einem Schmiede zu Breslau, dem zur Zeit des Jahrmarkts herumziehende Weiber, (dy varn iungen frewgen, sonst: varnde vrouwelin, mulieres vagae) sein Kind gestohlen, wieder zu demselben verhalf, wie sie der Schwester Christiana im Trebnitzer Kloster auch ein Vögelchen, das sie sich „zum Zeitvertreibe“ hielt, wieder zum Leben rief und einer andern den Kopfschmuck, cronne vnnd ſleyer, die sie aus Nachlässigkeit in den Ofen fallen liess, bewahrte. Auch die Grabstätte der Heiligen ward durch Wunder verherrlicht: einige Nonnen fanden dieselbe von einem hellen Lichte umleuchtet, andere sie von wunderbarem Wohlgeruche umgeben. Im Jahre 1262 wurden sodann zum Zweck der Heiligsprechung Bischof Wolimir von Wladislaw und Bruder Simon, Provinzial der Predigerbrüder in Polen, vom päbstlichen Stuhle zu Examinatoren ernannt und stellten ihre Prüfungen 1262—64 an. *Cap. XI* erzählt sodann von der Heiligsprechung der Hedwig und den dabei geschehenen Wundern. Pabst Clemens IV (1265—68), durch eine Wunderheilung von der Kraft der Fürbitte der heil. Hedwig persönlich vergewissert, schrieb sie nach dem Bericht der Legende am 15. Oct. 1267 (dem Todestage der Heiligen) zu Viterbi in den Katalog der Heiligen ein.[1]) Durch ein Wunder wurde auch der Tag ihrer Heiligsprechung, ein Fasttag, verherrlicht, indem der sonst leere Teich zu Viterbi mit einer Menge von Fischen erfüllt war, deren Ueberfluss nicht wenig die Wonne der geistlichen Freude erhöhte. *Cap. XII* endlich schildert die Erhebung der Heiligen und die dabei veranstalteten Festlichkeiten. Am 17. Aug. 1268 wurde in Gegenwart zweier Aebte, des Herzogs Conrad von Glogau, eines Enkels der Heiligen, seiner Schwester und seiner Söhne das Grab geöffnet, aus welchem ein süsser Geruch hervordrang, um die Reliquien der Heiligen in die an der Kirche neuerrichtete Kapelle überzuführen. Während der Leib zerfallen, berichtet die Legende, waren die Finger der Heiligen, die ein kleines Marienbild umschlossen hielten, noch unversehrt. Zu diesem Feste war eine unzählige Menge des Volkes herbeigeströmt, auch Fürsten und Herrn, Prälaten und andere Geistliche. Unter ihnen waren König Ottokar II. von Böhmen und die Enkel der Heiligen, Erzbischof Wladislaus von Salzburg, Herzog Conrad von Glogau und Herzog Boleslaus von Liegnitz, deren bunte Gezelte den Plan um das Kloster zu Trebnitz schmückten. Orgelton und der Glanz mit Blumen gezierter Kerzen erfüllte das Gotteshaus, in welchem die Reliquien der Heiligen zur Verehrung ausgestellt waren, auch bewegte die Menge zu sonderlicher Lust ein kunstreiches „gemech von kerczin“, die an beweglichen Scheiben nach der Anordnung des Werkmeisters auf- und niederschwebend die Irrsterne am Firmamente darstellten. — Mit dem Wunsche einer Fürbitte an die heil. Hedwig schliesst die Legende, worauf noch die oben citierte Schlussnotiz des Uebersetzers folgt.

Indem ich mit Rücksicht auf die nothwendige Raumbeschränkung weitere Bemerkungen anderer Gelegenheit vorbehalte, füge ich zum Schlusse den Abdruck einiger Seiten der Legende bei.

[1]) Die von Clemens IV. ausgestellte Kanonisationsbulle stammt dagegen schon vom 26. März dess. Jahres.



Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

S. 1.

Daz lebin sent hedewigis.

Dicz iſt dy vorred czu dem lebin ſent hedewigis, dy da waz ein herczogin.[1]

GOt almechtige, der da iſt ein vnvorgenckliches licht, dez ewigen ſchines geberer,[2] czu dem leczſten diſer tag̃ in ſinem eingeborn ſo̊n dem ertrich iſt erſchynen, dy vorblennte werlde von ſunden mit einem nůwen glancz ſines lichtes clerlichen hee erluchtet hat, ſo hee dy heilgen frau̇wen ſent hedewig glich als ein borningen wiſch[3]) o̊r beczeyget vnnd ſy als ein durchluchtige kerczen uf den luchter hat geſatzt czu̇ luchten in tugentſamen werkin vnnd in vorbillen eyner heilgen wanderung allen inwonern dez huſes der heilgen kriſtenheit. Wan vor war got vatir der barmherczikeit, als hee diſe heylgin an dem leben in ſunderlichem vorteil der heilikeit wunderlichen hat erho̊et, als hat hee ſy an dem to̊d in vnſprechlicher czyrde vnnde vbung wunderwerck erhaben, als diſe nachſrifft offinbart, dy da kundiget[4]), waz got wunders durch ſin heylge dinerin gewirket hat. Diſe ſrifft iſt getrůlichen gegebin von warhaftigen luten, dy da erforſcher dez lebens vnnd der werck diſer heilgin von dem romiſchen ſtůl geſaczet waren in der czit o̊rr erhebung. Als ich diſe ſrifft uſz dem junpfrauwen cloſter czu trebnicz enphing vnnd fliſzicklichin vbirlåſz nach warhafftiger kuntſchafft, dy ich von den hatte, den da wort vnnd werck diſes geſchefniſz bekant waren, in groſzer erbeit begunſt[5]) ich daz leben diſer heilgen frauwen nach miner vormůgde czuſamen czů ſeczen, daz vormales czuſtrou̇wet was, got czu lob, diſer heilgin czu ſunderlicher ere, allen gutin criſtenmenſchin czu einer reiſzung in innikeit czu got vnnd czu ſynen heilgen. Auch hab ich czugelet diſer ſrifft etliche merck | liche geschicht, dy da von diſer frauwen ſent hedewig ſribet bruder engilbert der graen monch ordens. Daz nu ein icklicher deſte baz vinne mu̇g in diſem leben daz he̊ begert, hab ich in allen capiteln vorſrifft geſaczt, dy da czeiget dy materien dez capitels. Daz erſt capitel ſaget von or wanderung in der kintheit vnnd in der czit orr ee̊ vnnd wy ſy lebet in kuſcheit vnnd in reinikeit. Daz ander iſt von o̊r demut. Daz dritte von o̊r gedult. Daz firde von der geſtrengkeit ores lebens. Daz funfte von orem gebe̊te vnnd innikeit czu got. Daz ſechſte von den werken der barmhercikeit vnnd von or gutikeit czu orem ebenmenſchen. Daz ſibende von den wunderwerken, dy ſy tet an dem leben. Daz achte von dem geiſt der propheczien, den ſy hatte von got.[6]) Daz nunde von orem tod vnnd von den wunderczeychen, dy in der czit ores todes geschaen. Daz czende von den czeichen, dy da geſcheen ſint nach orem tod. Daz eilfte ſaget, wy ſy an dy czål der heylgen gotis von bebſtlicher gewalt geſriben wart, vnnd von den czeichen, dy uff dy ſelbin czit geſcheen ſint. Daz czwelfte von der voranderung ores lichnams vnnd waz da geschach.[7])

S. 2.

Anm. Die in der Hdschr. durch å etc. bezeichneten Vocalzerdehnungen sind durch die in derselben ebenfalls vorkommenden Bezeichnungen å ů o̊ ẙ wiedergegeben (nur bei w musste sie unberücksichtigt bleiben). Abkürzungen wie n̄ m̄ ē ū und anderes, dsgl. Trennungen (wie vor red, czu gelet etc.) sind meist aufgehoben, letztere nur bei einigen Wörtern der Deutlichkeit oder Genauigkeit wegen beibehalten.

[1]) Vita Hedwigis: quondam ducisse Slesie. [2]) genitor. [3]) veluti ardentem faculam. borning mit nasal. Suffix (Weinh. Mhd. Gr. § 198), aber auch: bornig (Leg. S. 96). [4]) Von *dy da kundiget* bis *czu got vnnd czu ſynen heylgen* weicht die Ueb. durch Verkürzung und Umstellung der Sätze vom Texte ab [5]) auch: begunde (Leg. S. 5). [6]) *von got* Zusatz der Ueb. [7]) et de hiis, que facta sunt tempore translacionis, miraculis et sollempniis aliis.

Digitized by Google | Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hy begynnet ſich daz lebin ſent hedewigis, dy da waz ein herczogin czu ſleſyen vnnd ein tochtir dez margrauen von baden vnnd ein waſe ſent eliſabeth.[1] ‖ S. 3.

HEdewig, dy da nu beſelget iſt in den hymeln, uff ertrich von ein edeln ſtam hat ein begind, edel waz ſy geborn liplich, vil edeler an der ſel geiſtlich, in allen tugenden hubſch vnnd ſchinbar. Dy ſchonde[2]) der gnade vnnd der gotlichen gab, von oben in ſy gegaſzen, groſzget[3]) vnnd erhůb in or dy hôe ores geſlechtes. Dy erwirdikeit ỏr eldern macht beheglicher dy tugentſame adelſchaft dez gemutis. Diſe fraw hatt czu einem vatir den tůern furſten hern bertold, der da waz ein marggraue czu baden, ein graue tyrolenſz vnnd herczog czu meran. Or muter hiſz agnes, glich edel nach wertlicher herſchaft dem vatir. Wan ſy waz ein tochtir des markgrauen von oſtinlant vnnd dez grauen von rochelicz, der da genant waz dedo[4]) vnnd waz ein ſon markgrauen conrads von miſſen, von luſaſz vnnd von landiſberg. Uſz diſen edeln czwigen dy uſzerwelte frucht enſprang, den ſmag orr gutikeit[5]) dy czyt or nicht benam, ſunder in gotlicher benediung hė gemeret wart, den ſy oren nachkumlingen geiſtlichen czu ſmecken in gnadenrichem troſt hat enthalden[6]). Von den tagen or kintheit enphing ſy ein eltliches hercz, alſo daz all or fliſz ſtunt[7]) darczu, wy ſy mocht miden alle lichtvertikeit vnnd gewonen guter ſyten. Reynikeit des lebens ſy libet gancz vnnd in hubscheit vnnd in czuchten ſtunden alle or geberd[8]). In allen werken, vbir daz daz or eldern czuchtmeiſter or gegebin hatten, dy ſy in ſiten vndirwiſe ſolden, ‖ hat ſy S. 4. czu einem meiſter den heilgin geiſt, der ſy lart von iugent uf forchten got vnnd sich abczyen von ſunden, uf daz daz ſy or ſel reyn mocht behalde von aller begerlichkeit. Hir umme ſo menget ſy ſich in kein ſtrefliches ſpil noch czu keynerlei lichtvertikeit erbot ſy ſich. Wan als ſy noch in kintlichem alder waz, wart ſy gegebin in daz kloſter kiczingen in franken czu lern die heilgen ſrifft, von der lar ſy nuczlich czubracht or kintliche czyt, vnnd von vorſtendikeit der ſrift begreif ſy darnach die gnade dez inners troſtes vnnd innikeit vbirfluſzicklich. Vir brůder hatt ſy vnnd dry ſweſtir, ein ſweſtir wart vortrůwet philips dem konige von franckrich, dy andir andres dem konige von hvngern, von der geboren wart dy lobeliche heilge fraw ſent eliſabeth, ein lantgreven czu duringen, der lichnam erlichen růwet czu martburg, dy dritte waz ein eptiſſen der junpfrauwen ſent benedictus ordens in dem vorgenanten kloſter kiczingen. Or brůder ein bertold genant waz ein patriarch czu aquileygin, der andir eckebert ein biſchof zu bamberck, dy andir czwen otto vnnd heinrich gaben ſich czu wertlicher ritterſchafft vnnd falgetin nach dem vatir in beſiczung der herſchaft. Abir dy dinerin gotis hedewig, als ſy waz czwelf iar alt, ſy wart elichen vortrůwet dem tuern furſten heynrich, der da waz ein herczog czu ſleſien vnnd czu polen. Dyſen edeln mann[10]) enphing ſy recht als dy lib ſara tobiam in gotis forchte, nicht vmb ſuntlicher luſt wiln, wan werlichin in or vortrůung erfolt ſy mer den willen ỏr eldern wan oren eygen willen, als daz wol ‖ uſzwiſet dy nachgeſchicht, ſo ſy in mercklicher kuscheit den S. 5. czawm der begerlichkeit kurczet.[11]) Wan als ſy in den banden der ė vorſtricket wart, fleiſz ſy ſich darczů, wy ſy nach der lar des apoſteln[12]) ein vnbeflectis brůtbet bewarte vnnd dy geſecze der ė genczlich mocht volbrengen[13]). [] Sulche geſecze vnnd ſulche hubſche gewonheit begunde ſy czu halden von der czyt, als ſy enphing or erſtes kind, mit dem ſy beſweret waz, als ſy alt waz dryczen iar vnnd driczen wochen, vnnd von den liſz ſy nicht biſz an die czyt, ſo ſy ufhort czu geberen, wan ſy nicht mer wan dry ſỏn mutir vnnd dryer tochtir. Dy ſon hiſzen einer kunrat, der andir heynrich, der dritte boſlay[14]), dy tochter waren genant ein

[1]) Incipit vita beate Hedwigis et primo de conversacione ejus in etate puerili et tempore matrimonii et amore castitatis et continencie etc. [2]) pulcritudo. ahd. ſcônida mhd. ſchoende. [3]) magnificabant (ahd. grôzjan) mhd. groezen. [4]) im Text fälschlich: *bedo.* [5]) bonitatis sue vigorem vigorosumque dulcedinis sue saporem. [6]) conservavit. [7]) cor gerens senile sathagebat. [8]) honestati semper et discipline dabat operam diligentem. [9]) Franconie monasterio. [10]) das 2te n über dem Texte zugefügt. [11]) dum tam notabili se continencie loro strinxit. [12]) Hebr. 13, 4. [13]) Im Folgenden sind an den durch Klammern bezeichneten Stellen einige Sätze in gegenw. Progr. weggelassen. [14]) In der V. Hedw. ist die Reihenfolge Bolezlay, Conradi et Henrici.

agnes, dy andir ſophy, die drytte gerdrud. Nach diſer kinder geburt gab ſie ſych czu warhaftiger kuſcheit. Sulches reynes eliches leben, daz dy heylge muter der kriſtenheit[1]) geſaczt hat, lart dy heylge fraw alle, dy ſy vormocht, vnnd czu voran frauwen annen or ſnůr vndirwiſet ſy in ſunderlicher czuvorſicht dyſe geſecz der ê, vnnd dez gab ſy ſich or ſelbiſt czu vorbilde. Ô wy ſelick ſin dy frau̍wen, dy da noch in elichen banden vorſtricket ſint, falgen ſy nach diſer S. 6. dynerin gotis. [] Von einer ſulchen heilgen wurczel ſint heilge czwige entſprungen, vnnd von eym guten bowmen gute frucht bekomen ſint, wan der ſtâm, den dyſe heilge eldern geberten, begunde got czu eren vnnd (vnnd)[2]) gotis dinſt kreftiglichen czu meren, daz da erſchein in herczog heynrich orem ſôn, der da dy herſchaft dez vatirs nach ôm beſaſz. Dyſer herczog waz ein inniger menſch gen got vnnd ein vbir guter werck, den heyden widerſaczt hee ſich[3]) als ein getrůwer geſtrenger ritter criſti, vnnd in vorgiſzung ſines blutes vmb der criſtenheit wiln uffnam hee den tod nach criſtes geburt czwelf hundert iar vnnd ein vnnd firczig iar in dem funften tag dez apriln[4]). Auch ôr tochter gerdrud falget den fuſztriten orr eldern nicht in elicher, ſunder in junpfraulicher reynikeit, in dem orden der grauwen iunpfrauwen[5]) dinet ſy got, vnnd ſint ein mal daz diſe ſelgen vortrwten menſchen[6]) in andechtigem gemůte zu ſulcher tugentſamer vbung der kuſcheit geneyget waren[7]) vnnd in reynikeit des lebendes beheylgeten or lichnam, hir S. 7. vmb erarnten ſy furbaſz merung gotlicher gnade[8]), alſo daz ſy in ein || trechtgem gemůte vnnde willen mit erlicher benediung biſchoflicher gewalt czu ewiger kuſcheit ſich vorbunden, alſo daz ſy in ſterkung dez heilgen geiſtes mer wan driſzig iar[9]) furten ein himeliſches leben[10]), in ſchonde der kuſchheit wunderlichen gecziret. In alle diſer czit dy dinerin criſti hedewig bewart ſich fliſzlich, daz ôr vnſchuldiges leben, daz da bereit kunt waz worden vil luten vnnd ſteticklichen durch offinberliche czeichen beczeiget wart, icht beſwerczit wurde in ſuntlichem wâne in den herczen der krancken[11]), dy da lichtlichen nemen ſach der leſterung vnnd glich als dy ſtiffte der dorne mit der czungen der affterkoſung[12]) riſzen dez gutes werkis roſen, dy da nâ by on blůen. Hir vmme meyd ſy gemeynſchafft ores mannes vnnd ſin czugeſprech, alſo daz ſy czu ôm nicht ging noch mit om rett, ſy wolde dan furdern by ôm dy werck der gutikeit adir geſchefniſz geiſtlicher durftiger perſon[13]) entrichten. Doch tet ſy daz nicht andirſwa, wan an einer offinberlichen ſtat adir in der kerchen in genwertikeit czwer adir dryer erlicher menſchen, dy da dicke horten ôr wort. Nicht allein flôg ſy ôn in der czyt der geſuntheit, ſunder auch in der czyt ſiner kranckeit[14]) beſucht ſy ôn nicht dan mit frauwen annen or ſnůr[15]) vnnd mit andirn frauwen. Auch wan ſy waz czu trebnicz, ſo hat ſy ſteticklichen uff dem ſlafhuſz der iunpfrau̍wen daz gemâch ôr rw mit den ſweſtirn, daz ſy in innikeit diſte andechtiger mocht geſy vnnd dy vorbilde der hubſchen wanderung[16]) ſy diſte reynicklicher behilde. Dyſe rw des geiſtes, dy ſy in or hatte, behilde manchen menſchen oren guten lumunt[17]) wan den geyſtlichin, dy czu ôr quamen, beſach ſy ſteticklichin vmb ein růſame herbarg,[18]) darinne ſy an allez gedreng wertlicher lute wonten vnnd den můnden der leſterer entwichen[19]). Der frunden criſti fliſz waz, wy ſy vor den S. 8. menſchen vnſtreflichen || mocht in orem leben gewander, als ſy vor got lebet heiliklichen. Hir vmme ſo gert ſy alleczyt czu haben hubſches frumes geſinde in orem hofe, vnnd czu voran dy, dy or in ſunderlichem dinſt czugeſchicket waren, frau̍wen, kemmerer vnnd ander ammecht lute hilde ſy in guten ſyten vnnd in czůchten. Afterkoſer dy da got haſzet, liſz ſy mit nicht in or

[1]) sanccitum a sancta matre ecclesia. [2]) durch Versehen 2mal. [3]) Tartaris pro populo dei constanter se opposuit. [4]) die nähere Angabe des Datums ist vom Corrector am Rande hinzugefügt. [5]) intra ordinem Cysterciensium. [6]) felices hii conjuges. [7]) castimonie exercicio deo docente instabant continue. [8]) ad majora tandem pervenire meruerunt divine gracie incrementa. [9]) circiter triginta annos a thoro tantum divisi. [10]) celibem vitam, wie öfter == celestem vitam cf. *Diefenbach*, Glossar. Lat. Germ. 110. [11]) opinione sinistra in cordibus infirmorum. [12]) detractionis [13]) religiosorum sive personarum miserabilium [14]) nach dem Ueberfall in Gonzawa 1227 vgl. oben [15]) *Anna* Gemahlin Herzog Heinrichs II. [16]) honestatis exemplar. [17]) et quam in se diligenter excoluit, in aliis quoque bonam famam studiosius conservavit. [18]) de quieto et honesto providebat hospicio. [19]) poterant facilius declinare.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

heimlichkeit[1]), vnnd (ór)[2]) rede, dy da tóten dy ſele des ſprechers vnnd dez horers[3]), ſchůwet ſy recht als vorgifft vnnd als den biſz der ſlangen vnnd glich als ein tůfeliſz geczew[4]). In dem fleiſch ſunder fleiſchlich begerung (czu leben)[5]) acht ſy vor got[6]) ein annemes dinſt vnnd ein engeliſches leben, hir vmme reiſzet ſy, wėn ſy mocht, czu liben vnnd czu behalden kuſcheit, dy ſy von ór iugent hatte lib gehat, vnnd dez czu eyner bewerung lag ſy an orem manne herczog heynrich, daz hee ſtift trebnicz daz kloſter, darin ſy ſchicket[7]) vil fraůwen vnnd iunpfrauwen czu dinen got vmmb dy cronn[8]) der vnſprechlichen ėr in kuſcheit dez libes vnnd der ſel, vndir den ſy auch gote opphert or eygen tochter gerdrudin, dy da ſelbeſt darnach wart eptiſſen. Auch beſorget ſy manche iunpfrauwen, der da etlich waren von edelem ſtam, etlich von einfeldigem geſlecht[9]), dy da waren vorlaſſzen weyſen vnnd arm czytliches gutes, uſz den ſy etlich gab in daz cloſter in ein junpfraůliches leben, etliche vortruwet ſy czu behalden eliche kuſcheit, alſo daz dy iunpfrauwen in orem dinſt von got dy hundertfeldige nůczung vnnd frucht enphingen vnnd dy elichen beitten[10]) von om dez driſzigfeldigen. Auch vbir daz alles hat ſy by ór etlich witwan, dy da in faſten vnnd in innigem gebete tag vnnd nacht ſich pingetin[11]) czu beſiczen die ſechczigfeldigen frucht. In ſulcher wiſe hat dy dinerin criſti nicht ſich allein, ſunder auch oren mann fliſzig gemacht in dem dinſte gotis[12]). Alſo hat dy gutige mutir daz kint, daz ſi gebert, || czu dem lob gotis des hern geczogen[13]). In ſulcher maſze begert dy wirdige fraw daz dinſt ores geſindes got andechtig zu ſin vnnd beheglich[14]). Alſo hat dy mayt gotis in ſchonde der ſŷten vnnd in vorbilden einer hubſchen wanderung alle menſchen nach ór vormůgde czu einer beſzerung des lebens geczogen, wan in der (lib)[15]) criſti, der ſy vol waz, begert ſy czu ſiner fruntſchafft vnnd czu ſinem dinſt alle menſchen czu komen[16]). Vnnd ſint dez mals daz ſy inwenig grůnet in reynikeit ores gewiſzens vnnd uſzwenig erſchein in einem guten vorbilde, hir vmme wůgſch der lůmunt ores namens teglich, vnnd von dem guten ſuſzen gerůch, der da von dem wån or heylikeit ginck, wurden ervollet alle bylegenden ſtėt vnnd dorfer[17]). Hir vmme ſo wart ſy erſame nicht allein vmme wertliche wirdikeit[18]), ſunder vil mer vmme tugentliche werg, in den ſy ſchinbar waz beyde von wertlichen vnnd von geiſtlichen, dy ſahen vnnd erkanten ór guten werg vnnd lobtin den ſcheppher aller creatůr, der om ein ſulche durchluchtige dynerin in aller heylikeit erwelet hatt vnnd ſy der werld czu troſt vnnd czu hulff gegeben.

S. 9.

Daz andir capitel beginnet ſich hy vnnd ſayt von der demut ſent hedewigis.

Dy heylge fraw[19]) ſent hedewig woſt wol vnnd erkant, daz der almechtige gotis ſon[20]) dar vmme uf diſz ertrich kůmen waz, daz hee[21]) nicht allein mit worten ſunder auch mit vorbillen der werck leret dy demut. Hirumme demutiget ſy ſich in allen dingen vnnd glichet ſich den heilgen wyben,[22]) dy da nach anwiſung dez apoſteln[23]) or wanderung halden in der forcht gotis, nicht in czyrung der czeph, nicht in vmgebung dez goldis adir edeler kleydung.[24]) Dar vmme

[1]) familiares habere nolebat. [2]) am Rande beigefügt. [3]) im Text: hores. [4]) instrumentum. ahd. gizawa [5]) am Rande beigefügt. [6]) Zusatz der Ueb. [7]) V. Hedw. nur: Constructo denique Trebnicensi monasterio procuravit. [8]) das 2te *n* über dem Texte zugefügt. [9]) de genealoya simplici. [10]) expectarent. [11]) vacantes. [12]) divino mancipavit obsequio [13]) dulciter educavit [14]) nach dem Latein. construiert: familie suc ministerium deo devotum cupiebat esse et gratum. [15]) vom Corrector nachgetragen. [16]) percingere (pertingere) affectabat. [17]) omnes vicinie [18]) fehlt qua pollebat. [19]) Cristi famula. [20])| dei filium dominum Jhesum. [21]) fehlt: homines in terris. [22]) moribus feminarum. [23]) 1 Petr. 3, 3. 4. [24]) fehlt: sed qui est absconditus homo cordis in incorruptibilitate quieti et modesti spiritus.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

ſo trůg ſy in ȯr iugent kleyder von ſcharlach vnd vbirfluſzige czerhafftige vnnd ſchinbar kleyder[1]) S. 10. trug ſy nicht, wy wol ſy in der kintheit etwaſz gůte kleidung hatt, ſo ſucht ſy doch kein wertliche er noch weyckeit[2]) in den, ſunder allein tet ſy daz in betrachtung ores weſes.[3]) In ſulcher czymlicher uſzerkleydung,[4]) in der ſy ſich etlich czyt vndir den luten beczeyget, vorliſz ſy nicht ein inniges demutiges hercz. V̇f orem hewbt wurden nicht geſeen gele geferbte noch krůſpe ſleyer,[5]) ȯr bruſt waz nicht mit gulden virſpan noch mit edelem geſtein vmhangen, or finger mit tůren fingerlin nicht waren geczyret, wan alle czeichen der hoffart ſchůet ſy. Als ſy nů etwaſz czu oren tagen quam vnnd oren vorſacz, den ſy hatt czu kuschem leben volbracht vnnd alle czyrde der werld vorſmet hatt, du let ſy ab alle wertliche geferbte kleyder vnnd czog an ein grâes kleid, daz ſy trug an den werkentagen, ader czu heylgen geczyten kleytt ſy ſych in ein eynfeldiges cameliskleyt.[6]) Alle or begerung waz, wy ſy mocht in demut vnnd in innikeit czunemen.[7]) Hir vmme[8]) ſo ging ſy nach criſto uſz den ſloſzen vnnd ſaczt or wonung mit wengem geſinde gen trebnicz by das junpfrauwen kloſter, da ſy dynet got noch by dem leben ores mannes, der ȯr dez vnnd vil andir guter werck gunde,[9]) dar vmme hee auch diſte baſz vorſtund dem furſtintum czu polen, ſint hee nicht allein libet dy kuſcheit ſiner vortrwten, ſunder auch in dem we[10]) aller kuscheit vnnd demůt, den hee von ȯr gelernt hat,[11]) wart hee or tugentſamer nachfolger,[12]) alſo daz hee von ingeiſtung gotis vnnd von ſteter vormanung dy ſy ȯm tet, waz glich eynem monch, nicht in der kleydung,[13]) ſunder in geiſtlicher andacht dez herczen vnnd in eynem demutigem geiſt, der da erſcheyn in ſynen wercken. Wan daz har ſynes howbtis phlag hee ſchȯbelich laſzen ſcheren[14]) vnnd ſtetiglich trug hee eynen bart, nicht S. 11. czu lang, ſunder czymlichen geſchicket in meſzger beſnidung dez hares, vmme dez wiln noch biſz an diſen hutigen tag, wann man ſin gedencket, ſo nent man on herczog heynrich mit dem bart. Diſer edele furſte vbet ſich in aller demůt, wan ab hee wol groſz waz an der geburt, ẏdoch ſo waz hee alle czyt geneyget in gutikeit czu einfeldigen armen luten, alſo daz hee ȯr gabe, dy ſy ȯm opphertin, annemet demutiglichen.[15]) Ez waz ȯm vil beheglicher, wan ȯm ein bůer bracht ein ſchuſzel mit eyer, wan ab ȯm ein richer geb groſzes gůt. Hee dacht wol,[16]) daz der arme ſin narung, dy hee ȯm ſelbiſt abczog, ȯm brechte vmme gnad czu erwerbin, hir vmme so acht hė, daz daz ȯm wer ein groſzer troſt, ſo hee gnedicklichen enphinge ȯr gabe. Sehet, an allen czwifel, der heylgen fraůwen czymet ein ſulcher ſelger man, dem ſy elichen vndirtenig waz vnnd in tugenden vnnd in geiſtlichkeit waz ſyne meiſterynne. Als nů dy heilge ſent hedewig[17]) wont in dem cloſter czu trebnicz, czug ſy an dy kleydung der ſweſtire dez ſelben cloſters, abir czu dem orden vorbant ſy ſich nicht, daz ſy icht von banden dez gehorſames entfremet wurd von den werken der gutikeit.[18]) Dicz vorhenget[19]) ȯr tochter, dy da in dem ſelbin cloſtir vnnd in dem orden vorſtricket, alſo lang als ȯr vatir lebet, abir nach ſynem tod lag ſy an ernſtlichen ȯr mutir, daz ſy ſich vorbund[20]) in dem gelobniſz dez gehorſames. Hirczců antwert dy heilge fraw: weiſt du nicht, tochtir, wy gar ein groſzes annemdes werck iſt almuſen geben vor got? In ſulcher wiſe ſweyget ſy or tochtir,[21]) nicht daz ſy vorſmet den heilgen gehorſam, ſunder daz ſy furbaſz dem cloſtir, dez ſy ein ſtifteryn waz, lengir begert vor czu ſin vnnd daz czu furdern, auch daz ſy wold vmme dy ere[22]) criſti dy armen in gotlicher libe troſtin. Ab ſy nů

---

[1]) pannos superflue sumptuosos aut valde splendidos. [2]) nec corporis cultum neque molliciem aliquam. [3]) sed status sui solummodo decenciam attendebat. [4]) Sub culciori quoque amictu aut in exteriori modesto sibique competenti ornatu [5]) non crocea pepla, non crispata-velamina Bresl. Ueb.: nicht geferbte noch von zaffran dy ſlewer noch gekrulte fechel. [6]) de simplici camelino, Bresl. Ueb. auch hier modernisierend: lemmelyn [7]) proficere studio post Cristum; *nach criſto* fälschl. in den folg. Satz gezogen. [8]) in spiritus fervore. [9]) annuente et prebente consensum. [10]) per — semitas. [11]) vielm.: quas a Cristo ipsa didicerat. [12]) quantum sibi fuit possibile incedebat. [13]) non quidem professione vel habitu. [14]) Tonsuram enim rotundam — ferebat. [15]) munera eciam parvi valoris et gratanter susciperet et ipsis humiliter inclinaret. [16]) ut vir pius et dicens, mit folgend. direkt. Rede. [17]) beata Hedwigis. [18]) et a consolandis pauperibus ipsam existere oporteret de cetero elongatam. [19]) dissimulabat. Diefenb. Gloss. Lat. Germ. 186: obersehen, vertragen. [20]) ut in ipsa religione — stringeretur. [21]) filie declinavit instanciam. [22]) im Text 2mal.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

wol ſych in dem orden[1]) nicht vorbinde wolde, ydoch dy wil ſy waz in dem monſter, furt ſy vndir allen junpfraûwen ‖ daz geſtrengeſte leben in ſwiginde[2]) vnnd in andirn ſtucken, dy da anlange- S. 12. tin ein geiſtliches leben. Vbir alles daz da vor geſcriben iſt von der einfeldikeit vnnd ſnodikeit[3]) or kleyder, ſal nicht vorſwigen blyb ein ſulches, daz ſy ein nwes kleyt mit nicht anczog, ez wer dan czuvor von einer andir frauwen getragen vnnd etwaſz beſchabet. Auch trûg ſy czu czyten von groſzer demut ein kleyt ſo lang, biſz ez von alders wegen ſo vorczeret waz, daz dy faden offinlichen geſeen wurden. Czu eyner czyt als ſy in eynem czuriſzen mantel ginck, ſprach czu ȯr ein dy or heymlich waz[4]): fraw, wy lang luſt ûch czu tragen dyſen mantel? ich wil den von ûch nem vnnd wil den geb eynem armen dorftigen. Hirczu antwert dy gutige demutige fraw: wirſt dû geergert davon, daz ich dyſen mantel ſo lang trag, ſo wil ich daz laſze,[5]) vnd czû hant gab ſy von or den mantel vnnd ſchicket einen andern[6]). In dyſem geſchicht volbracht ſy ein czwilliches werck[7]) der demût, in dem daz ſy vmme gotis willen (ſich)[8]) nicht ſchemet ſich czu decken mit boſen kleydorn vnnd auch nach der vormanung der einfeldigen ſweſtir daz ſmeliche kleit, daz ſy duczumâl trug, ablêt. Hirin hat ſy gelart den menſchen,[9]) daz[10]) hė ſich ſal laſz lencken von vornuftiger anwiſung vnnd nicht ſal in ſynem eygen ſynne vorhart vnnd vorſtacket blyben.[11]) Von or ſelbiſt hilde ſy nicht,[12]) wan in oren awgen waz ſy nicht mer wan ein ſunderyn, wy wol ſy an der warheyt[13]) vor got vnd vor ſynen engeln waz[14]) eyn vaſz vol aller heylikeyt, vnnd vor den menſchen erſcheyn ſy[15]) als ein durchluchtiger ſpigel. Sulche heylikeit, der ſy ȯr nicht czûlet,[16]) libet ſy in ander guten[17]) menſchen in ſulcher maſz,[18]) daz ſy in hiczigen andacht nicht allein nachfolget oren wercken,[19]) ſunder auch[20]) alle dy ſtet, darin ſy geſeen hatt ſten adir ‖ betin geiſtliche lute adir andir ſelgen menſchen,[21]) dy kûſte ſy mit ge- S. 13. bowgtin knyen, wan ſy mocht bequemde czyt gehab. Auch wan dy ſweſtir geſamet waren obir tiſz czu eſzen, ſo ginck ſy in den kor vnnd alle ſtûl, darin dy ſweſtir geſtanden adir geſeſzen hatten, vnnd alle treppen dez ſlafhuſes,[22]) dy ſchemel vor den betten der iunpfraûwen, dy gertin, mit der ſy geczugtiget wurden, kuſt ſy demutiglichen.[23]) Dicz tet ſy dar vmme, wan ſy hilde daz allez fûr heylig, daz da anrûrten dy heilge iunpfraûwen vnnd andir ſelge lûte.[24]) Hyr vmme erbot ſy er dem, daz dy heilgen nuczten, uff daz daz ſy von erarnung der heylgen,[25]) dy ſy eret in vnvornunphtigen creatûren,[26]) moch enpha vorgebung ȯr ſunde vnnd gemerung der gnade gotis. Sulche teglich vbung der demût mocht nicht geſche an inwenge wunderſame ſuſzikeit, ſunder wy got der herre, der da anſyt daz gebet der demutigen, ſy in benedyung der ſuſzikeit vorkumen iſt,[27]) mag man prufen in dyſem nachgeſriben geſchicht. Czu eyner czyt waz ein von den cloſter iunpfraûwen czu trebnicz, dy begert czu wiſzen, in welcher wiſe dy dynerin gotis ſich vbet in dem dinſte dez hern, wan ſy allein wer in der kerchen. Hyr vmme als alle andir ſweſtir aſzen, ging ſy heymlichen in den kȯr vnnd vorbarg ſych. Dû ſag ſy, wy dy heylge fraw kuſt alle ſtûl,[28]) darinne dy ſweſtir geſtanden hatten, vnd wy ſy vor dem altar der iunpfraûwen marien nider vil vnnd dancket got ſyner gûte.[29]) Auch ſach ſy, wy ein bild obir dem ſelbin altar, daz da beczeyget mercklichen daz crucz vnnd dy martir criſti,[30]) daz loſt von dem crucz den lincken arm[31]) vnnd uſzracket den gen ȯr vnnd ſy benedyet mit

---

[1]) im Text: ordem. [2]) in silencio, im Text: in ſwinginde. [3]) simplicitate. Bresl. Ueb.: albyrkeit. [4]) quedam sibi familiaris. [5]) cicius emendabo. [6]) alio sibi — procurato. [7]) geminum — officium. [8]) fehlt im Texte. [9]) suo exemplo. [10]) im Text: der. [11]) debere hominem esse suadibilem et non in sensu proprio pertinacem [12]) De se hec Cristi famula semper humilia, de aliis vero sublimia senciebat. [13]) fehlt: sinceritate consciencie. [14]) im Texte: waſz. [15]) fehlt: exemplaritate vite. [16]) quam sibi putabat deesse. [17]) quos bonos credebat. [18]) mira quadam affectione amplexari non destitit. [19]) devocioneque ferventissima insequi non cessavit. [20]) In spiritu enim humilitatis et in animo contrito. [21]) aut homines bonos suo judicio. [22]) Similiter ascendens ad dormitorium omnes gradus et passus, per quos transibant sorores. [23]) humillime et devote. [24]) sancti moniales predicte et homines domino servientes. [25]) bonorum hominum et justorum meritis. [26]) in rebus inanimatis. [27]) prevenerit. [28]) deosculacionem sedilium et locorum. [29]) referentem more solito gracias omnium creatori. [30]) (altari) videlicet supereminaret crux non parve magnitudinis, expressam continens venerandam ymaginem crucifixi. Ubi dum in oracione prostrata moram faceret, ut solebat, ymago — absolvens. [31]) manum et brachium *dextrum*.

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

lutir ſtimme: din gebet iſt erhort vnnd wez du begerſt, dez wirſt dů geczwyget.[1]) Ez iſt glowblich, daz ſy du czu mål begert hab von got, daz hee dy ſweſtir, gen der fuſztrit (ſy) ſich ſteticklichen
S. 14. demů ‖ tiget, [ſy] beſtetiget in guten werken vnnd ſy ŏr tugentliche werk teylhaftig machte. Czu ſulchen werken der demůt, darynne or luſt waz, reyſzt ſy[2]) mit vormanung vnnd vorbillen alle dy ſy vormocht. Hirumme manche czyt quam ſy czu den tuchern, daran ſych trůcketin dy ſweſter,[3]) vnd wa ſy groſzen[4]) vnflat fant,[5]) da ſelbiſt kuſt ſy willicklicher[6]) dy hantwel vnnd mit dem czeychin des cruczis, daz ſy mit den ſelbin[7]) tůchern macht, czeichet ſy ſych[8]) als mit tůrem heyltum von ſuſzikeit der libe vnnde krafft der demut, dy[9]) in or gegrundiget waren. Auch mit dem waſzer, daruſz dy ſweſtir ŏr fuſze wuſzen, reynget ſy manchmal ŏr awgen vnnd or antlicz[10]) vnnd ores ſŏnes kinder howbte quůg[11]) ſy, wan ſy haffte vnd glawbet gancz, daż dy heylikeit der ſweſtir, dy daz waſzer gerurt hatt,[12]) beyde or vnnd den ſelbin kindergin frůmet czu der ſelikeit. Or ſnůre fraůwen annen anwiſet ſy ſteticklichen vnnd fliſzicklichin in ſulchen werken der demůt.[13]) Nach dem vorbilde[14]) vnſes ſelckmechers, daz hee vns gegebin hat in dem, daz hee wůſz dy fuſz ſiner iunger, als ſy lart daz evangelium, gar dicke mit gebowgtin knyen uſz warmen waſzer[15]) wuſz ſy dy fuſze armer lůte vnnd or hende[16]) vnnd[17]) mit eynem tůch trucket ſy dy, auch mit eynem fruntlichen troſtlichin kuſch gab ſy on dy almoſin.[18]) Sunderlichin an dem grwn dunſtag wuſz ſy dy fuſz der uſzſeczigen vnnd kleitt ſy nw. in lib dy ſy hatte czu got, der da vmme vnſin willin wolde uſzezcick geachtet werden. Daz ermůt vnſirs hern iheſu criſti, daz hee durch vns an ſich nam, libet ſy ſo ſere,[19]) daz ſy alle czit arme menſchin in ŏr genwertikeit habin wolde, ſunderlichin wan ſy eſzin ſold. Den ſelbin durftigin reycht ſy ſelbiſt in demutikeit dez herczin mit gebowgtin knyen dy ſpyſe, ė dan ſy czu tiſche ſaſz. Auch obir tiſch[20]) nam ſy kein tranck, ez hette dan uſz orem koph[21])
S. 15. vor getrunckin der ‖ eyſlichſte[22]) vndir den armen ſychin[23]) menſchen. Dy ſtėte, in den geſeſzin hattin dy armen, kuſzt ſy,[24]) wan daz heimlichin geſche mocht. Alſo eret ſy got in den armen menschin recht als in ſynen ſunderlichin frundin. Manch mal bat ſy ein uſz den ſweſtirn vmmb dy ſtucke dez brotes, dy da enthaldin wurdin von den tiſchen der ſweſtir armen lutin,[25]) vnnd dafur gab ſy gancz weiſzin brot[26]) der ſelbin, dy or dy ſtucke brachte. Dy klŏſtir der geiſtlichen, dy da eygenſchaft beſiczin,[27]) ſucht ſy in ganczer gutikeit, alſo doch daz ŏr wonung uſzwenig dez kloſtirs waz, daz von ŏr adir von orem geſynde dem kloſtir keyn beſwerung geſchach in vbirgewalt.[28]) Dy ſpyſe der geiſtlichin acht ſy glich als dy ſpyſe der engel,[29]) hyr vmme dy ſtucke des brotes, dy da ufgenommen wurden von dem tiſch der monch adir der kloſtir fraůwin vnnd dy almoſin der beteler kauft ſy,[30]) vnnd er ſy dy aſz, ſo eret ſy dy in machfaldikeyt dez kuſch, vnnd daz ſy icht dy lenge enpůr der ſtucke, ſo ſchickete ſy[31]) czw armen fraůwin, dy da gingen[32]) fur dy phortin genant lubeſz,[33]) vnnd waz on da wart gegebin von der ſamenung brotis adir keſze, daz brachtin ſy or czu eyner luſtbarlichin ſpyſe. Auch wan geſpyſet waren dy geyſtlichin, dy ſy czu geczyten mit or hatte, ſo liſz ſy dy cromgin[34]) dez

[1]) impetrabis — geczuiget gecziuget. [2]) sedule invitabat. [3]) postquam se laverant, manus tergebant. [4]) im Text: groſzer. [5]) ab extersione jam dicta. [6]) pre amoris dulcedine et ex humilitatis virtute, zum Folgenden gezogen. [7]) pannis hujusmodi sordibus delibutis. [8]) oculos et pectus suum. [9]) Zusatz der Ueb. [10]) immo, quod amplius est mirandum, totum caput et collum suum. [11]) abluit. quahen = twahen cf. Weinh. Mhd. Gr. § 211. Diefenb. Nov. Gloss. s. lauare. [12]) quas aqua ipsa contigerat. [13]) ad simila facienda. [14]) humilitatis. [15]) quam acceptam a ministris sibi pedisseque presentabant. [16]) Zusatz der Ueb. [17]) Lotis autem pedibus. [18]) deosculabatur humiliter non solum pedes sed et manus eorum ipsosque pauperes data elemosina studebat semper dimittere consolatos. [19]) et veneberatur obsequio. [20]) ad refectionem se ponens. [21]) cyato [22]) inter alios deformior. [23]) Zus. der Ueb. [24]) deosculando labiis tetigit. [25]) de relevamine pauperum. [26]) panes similagines = Semmelbrot. [27]) Conventus religiosorum possessiones habentium. [28]) violenter. [29]) anglorum — sanctorum. [30]) fragmina panum recollecta de monachorum et monialium mensa a mendicis — precio comparabat. [31]) appreciaverat. Diefenb. Gloss. Lat. Germ.: appretiari, lonen. [32]) alternatis ebdomadibus. [33]) Kloster Leubus, v. Boleslaus I. 1175 gestiftet, 2 M. westl. v. Trebnitz. [34]) panis peripsima, Brotreste, Abfälle, cf. 1 Cor. 4, 13.

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

brotis bewaren,[1]) recht als heiltum[2]) der heylgin, wan ſy begert glich dem armen lazaro mit kromyn[3]) der armen beteler oren lichnam vil mer nerlichin wan[4]) koſtlichin czu ſetgin,[5]) nach den wortin der chananeeſin frawen, dy ſy in groſzim glowbin czu criſto ſprach: dy hungin eſzin von den kromgin,[6]) dy von den tiſchin or heren vallen, ſo luſt ſy czu eſzin von den ſtuckin der armen geyſtlichin,[7]) dy ſy hylde als or heren von or heylikeit wegin.[8]) Auch daz ſy ſich mocht eynformig || den demutigen[9]) armen vorſmetin dynern criſti nach or vormugelichkeit, hir vmme manche czyt betelt ſy in ſulcher wiſe,[10]) von den dy ſy ſpyſet.[11]) Sulche demut, dy dyſe heylge fraw[12]) in orem leben gelart hatte,[13]) vorliſz ſy mit nicht biſz in den tod. Wan in der czyt ores todes, als da gehandelt wart von orem begrepniſz, du begert ſy, daz man ſy in dem gemeyn kerchhof der ſweſtir adir in ein andir demutigen ſtat[14]) [ſy] wolde begrabin, als hir nach beſriben ſtet[15]) in dem leczſtin capitel diſes lebens. Hyrinne iſt ſchinbar, wy ſy in dem leben vnnd an dem tod nachfolge wolde criſto, der da ſprichet: lernt von mir, wan ich ſenfftmutig bin vnnd eyns demutigen herczen. S. 16.

---

[1]) cum summa reverencia. [2]) relliquias. [3]) buccellis. [4]) im Text: waz. [5]) tenuiter refici pocius, quam deliciosis panibus aut delicatis cibariis saturari. [6]) de micis. [7]) Pauperes omnes et precipue religiosos. [8]) non quidem diviciis, sett sanctitate sibi prelatos. [9]) Cristi — catulis i. e. vere humilibus etc. [10]) ut predicitur. [11]) accuracius aluit. [12]) dei famula. [13]) studiose didicerat. [14]) in loco, quem reputabat magis humilem in ecclesia. [15]) ut infra, in tractatu de spiritu prophecie, ultimo capitulo plenius ostendetur.

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

Nachrichten über die Anstalt.

Von Ostern 1879 bis Ostern 1880.

A. Lehrverfassung.

Prima. Ordinarius Direktor Dr. Schmieder.

Religion. 2 St. Im S. Evangelium Johannis; Kirchengeschichte bis zum Conc. Nicaenum. Im W. Kirchengeschichte des Mittelalters, Römerbrief. Superintendent Lic. Hupfeld. — Deutsch. 3 St. Elemente der Psychologie. Ausgewählte Abschnitte aus der deutschen Litteratur bis zum 16. Jahrh., im Anschluss an das Lesebuch von Paulsiek II. In jedem Semester 5 Aufsätze (darunter je ein Klassenaufsatz). 3 St. Ordinarius. — Lateinisch. 8 St. Im S. Hor. Carm. Lib. I. und Sat. Lib. I. mit Auswahl. Im W. Carm. Lib. II. und Sat. Lib. II. mit Auswahl. Eine Anzahl Oden wurden memoriert. 2 St. Ordinarius. — Im S. Cic. Disp. Tusc. I, privatim Tusc. V und repetitorisch einige kleinere Reden u. Schriften von Cicero, im W. Tacitus Annalen I u. Germania, daneben Sprechübungen. Wöchentlich Exercitien (monatlich einmal als Klassenarbeit) und in jedem Semester 5 Aufsätze (darunter je 1 Klassenaufsatz). Abschnitte aus der Stilistik. 5, im W. 6 St. Konrektor Dr. Ortmann. — Griechisch. 6 St. Hom. Il. I—XII. — Soph. Aiax. — Plato Protagoras, Apologie, Crito, Phaedo c. 1—28 u. 63—66 5 St. Gramm. Uebungen mit 14tägigen Extemporalien od. Exercitien. 1 St. Ordinarius. — Französisch. 2. St. Plötz Schulgrammatik § 58 bis zu Ende; alle 2—3 Wochen ein Exercitium oder Extemporale zur Korrektur; Lektüre aus Ploetz Manuel. GL. Wahle. — Geschichte. 3 St. Geschichte des Mittelalters und der Reformationszeit, nach Pütz. — Repetitionen aus der älteren Geschichte und der Geographie. OL. Bader. — Mathematik. 4 St. Im S. Trigonometrie nach Reidt; im W. Binomischer Lehrsatz, Kombinationslehre, Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, Reihen (nach Bardeys Aufgaben). Alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit, dazwischen Extemporalien. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke. — Physik. 2 St. Im S. Dynamik. Im W. Licht und Wärme. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke.

Sekunda. Ordinarius Konrektor Dr. Ortmann.

Religion. 2. St. Alttestamentliche Bibelkunde. Repetitionen von Kirchenliedern. GL. Obermann. — Deutsch. 2 St. Im S. Einführung in die lyrischen u. didaktischen Dichtungsarten, mit besonderer Berücksichtigung Schillers; im W. Lektüre von Schillers Wallenstein


Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

u. Jungfrau von Orleans, mit Belehrung über das Leben und die Hauptwerke des Dichters. — Alle 3 bis 4 Wochen ein Aufsatz. GL. Obermann. — Lateinisch. 10 St. Verg. Aen. IX—XI. 2 St. GL. Wagner. — Cic. orr. in Catilinam I und IV, Salust Coni. Catil., Livius I, privatim Cic. orr. in Catil. II u. III, Cic. or. pro Archia u. repet. Corn. Nepos. 4. St. — Uebungen im Distichon; mündliche Uebersetzungen aus Süpfles Aufgaben T. 2; Anleitung zum lateinischen Stil; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien; daneben einige freie Aufsätze von der oberen Abteilung. 4 St. Ordinarius. — Griechisch. 6 St. Hom. Od. XV—XXIV. Repetitionen. 2 St. Direktor. Xenophon Memorabilien I u. II m. A. (S.) Herodot II m. A. (W.) 2 St. — Syntax und mündliche Uebungen nach Haacke's Materialien; alle 14 Tage Specimen od. Extemporale. 2. St. Ordinarius. — Französisch. 2 St. Plötz Schulgramm. leç. 36—57 — Lektüre ausgewählter Abschnitte aus Plötz Manuel de la littérature française. — Alle 14 Tage eine Korrektur. GL. Wahle. — Geschichte und Geographie. 3 St. Griechische und oriental. Geschichte und Geographie von Griechenland und Asien nach Pütz. Repetitionen aus der neueren Geographie. Ordinarius. — Mathematik. 4 St. Logarithmen, Progressionen, Zinseszinsrechnung, Gleichungen des 2. Grades. Inhaltsbestimmungen ebener Figuren. Proportionslehre, Anwendung der Proportionen auf die Geometrie. Hülfsbücher und schriftliche Arbeiten wie in I. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke. — Physik. 1 St. Mathematische Geographie (S.). Mechanik der flüssigen Körper (W.). S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke.

Tertia. Ordinarius Oberlehrer Bader.

Religion. 2 St. Katechismus, 3.—5. Hauptstück (S.) — Auswahl aus dem Alten Testament (W.); Kirchenlieder und Sprüche. Superintendent Lic. Hupfeld. — Deutsch. 2 St. Uebersicht der Formen- und Satzlehre; Lektüre aus Paulsiek Lesebuch II. 1; Uebungen in der Deklamation, dabei Mitteilungen aus der Litteraturgeschichte und Poetik: alle 3 Wochen ein Aufsatz zur Korrektur und Besprechung. Ordinarius. — Lateinisch. 10 St. (davon 4 geteilt). Cötus I und II. Ov. Metam. Auswahl aus Buch I—V; Uebungen im Distichon. 2 St. Ordinarius. Caes. B. Gall. VI—VII, B. Civ. III. 4 St. GL. Dr. Bästlein. — Cötus I: Cicero Cato maior. 1 St. Repetition der Grammatik und mündliche Uebungen nach Haacke's Aufgaben, 3. Teil; wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 3 St. Ordinarius. — Cötus II: Erweiternde Repetition der Syntax nach Ellendt-Seyffert; mündliche Uebungen in Haacke's Aufgaben, 2. Teil. Wöchentlich Specimina, abwechselnd mit Klassenarbeiten. 4 St. GL. Dr. Bästlein. — Griechisch. 6 St. (davon 4 geteilt). — Cötus I: Hom. Odyss. Lib. IV. I. Homerische Formen. 2 St. Direktor. — Repetition der attischen Formenlehre; Anfänge der Syntax; mündliche Uebungen nach Dihle's Materialien; Exercitia und Extemporalien. 2 St. Ordinarius. — Cötus I und II: Xen. An. Lib. III u. IV. 2 St. Ordinarius. — Cötus II: Wiederholung und Abschluss der Formenlehre; Verba auf μι und verba anomala; mündliche Uebungen nach Dihle; wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale. 4 St. GL. Wagner. — Französisch. 2. St. Plötz Gr. leç. 12—28. Lektüre aus dessen Chrestomathie, verbunden mit Memorier- und Sprechübungen. Alle 2 Wochen eine Korrektur. GL. Wahle. — Geschichte. 2 St. Preussische Geschichte nach David Müller und Voigt. — Geographie: 1 St. Im S. Preussen, im W. die aussereuropäischen Erdtheile (nach Daniel's Lehrbuch). GL. Dr. Bästlein. — Mathematik. 3 St. Potenzen und Wurzeln; Gleichungen des ersten Grades; Proportionen, Gleichheit und Umwandlung der Figuren; Kreislehre; merkwürdige Punkte im Dreieck. Hülfsbücher und schriftliche Arbeiten wie oben. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke. — Naturkunde. 2 St. Im S. Botanik. Im W. Zoologie. Niedere Thiere. — Abschnitte aus der Mineralogie. S. GL. Wagner. W. OL. Dr. Franke.



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Quarta. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Bästlein.

Religion. 2 St. Ev. Lucae. Erklärung des Kirchenjahres und der Perikopen, des I. Hauptstückes und des 1. Artikels nebst Erlernung der passendsten Bibelsprüche. 10 Kirchenlieder wurden gelernt, die früheren repetiert. GL. Obermann. — Deutsch. 2 St. Erklärung von Gedichten, sachliche und grammatische Besprechung von Lesestücken aus Hopf und Paulsiek. Lese- und Deklamierübungen. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Ordinarius. — Lateinisch. 10 St. Einübung der prosodischen Regeln, des Hexameters, Distichons und jambischen Senars; poetische Lektüre in Siebelis Tirocinium poet. OL. Bader. Cornelius Nepos ed. Ortmann: Praefatio bis Agesilaus. 4 St. Repetition der verba anomala und der Casuslehre, Einübung der Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert und nach dem Gang von Haacke's Aufgaben T. 2. 4 St. Wöchentlich abwechselnd ein Specimen od. Extemporale. 1 St. Ordinarius. — Griechisch. 6 St. Einübung der Formenlehre bis zu den verbis liquidis excl. nach Krüger's Sprachl. f. Anfänger und dem griechischen Elementarbuch von Wesener. Wöchentlich eine Korrektur, alle 14 Tage ein Extemporale. OL. Bader. — Französisch. 2 Stunden. Plötz Elementargrammatik leç. 61—105, Memorier- und Sprechübungen. Alle 14 Tage eine Korrektur. GL. Wahle. — Geschichte und Geographie. 3 Stunden. Im S. orientalische und griechische Geschichte. Geographie d. aussereuropäischen Erdtheile. Im W. römische Geschichte. Geographie von Deutschland. Daniel's Leitfaden, GL. Wagner. — Mathematik. 3 St. Geometrie: Die Anfänge bis zum Viereck incl. — Arithmetik: Die vier Species mit Buchstabengrössen. Hülfsbücher und Korrekturen wie in I bis III. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Franke. — Zeichnen. 2 St. Zugleich fakultativ für Schüler höherer Klassen. GL. Wahle.

Quinta. Ordinarius Gymnasiallehrer Wagner.

Religion. 3 St. Biblische Geschichte des Alten Testaments nach Zahn. Memorieren des 1. bis 2. Hauptstücks nebst Sprüchen und 10 Kirchenliedern. Die Folge der biblischen Bücher wurde gelernt. GL. Obermann. — Deutsch. 2 St. Lektüre, Erklärung, Wiedererzählung poetischer und prosaischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Deklamationsübungen. Belehrung über Satzbau und Interpunktion. Wöchentlich abwechselnd ein Aufsatz oder ein Diktat. Ordinarius. — Lateinisch. 10 St. Repetition der Formenlehre; Erlernung der abweichenden Verba. Casuslehre nach Ellendt-Seyffert §. 129—201 und Haackes Aufgaben T. I, 124—279 m. Auswahl. Lectüre in Jacobs Lesebuch. Wöchentlich eine Korrektur, abwechselnd Extemporale und Exercitium. Ordinarius. — Französisch. 3 St. Plötz Element.-Gr. leç. 1—60. Einübung der regelm. Koniugationen in Verbindung mit dem rég. der pron. pers. conj. und des verbe réfléchi. Sämmtliche leçons schriftlich übersetzt; alle 14 Tage eine Korrektur. GL. Wahle. — Geographie. 2 St. Deutschland und die ausserdeutschen Länder Europas. Nach Daniels Leitfaden. GL. Wagner. — Rechnen. 3 St. Decimalbrüche. Zins- und Rabatt-Rechnung. Regel de tri. Mischungs- und Gesellschaftsrechnung. Etwa alle 14 Tage eine Korrektur. S. Dr. Eichhorn. W. OL. Dr. Franke. — Naturkunde. 2 St. Im S. Botanik mit Exkursionen. Im W. Zoologie; Besprechung einzelner Thiere nach Brehms Thierleben. Das Wichtigste vom Bau des menschlichen Körpers. GL. Wahle.

Zeichnen. 2 St.
Schönschreiben. 3 St. } GL. Wahle.

Sexta. Ordinarius Gymnasiallehrer Obermann.

Religion. 3 St. kombiniert mit Quinta. Ordinarius. — Deutsch. 2 St. Leseübungen. Einübung der Orthographie und Flexion. Mündliches und schriftliches Nacherzählen. Dekla-

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

mieren kleiner Gedichte. (Lesebuch von Hopf und Paulsiek.) Kleine Ausarbeitungen und orthographische Diktate, abwechselnd; wöchentlich eine Korrektur. Ordinarius. — Lateinisch. 10 St. Einübung der gesamten Formenlehre, nach der Grammatik von Ellendt-Seyffert und Schönborn's Lesebuch, 1. C. Wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder ein Extemporale. Ordinarius. — Geographie. 2 St. Im S. Einübung der Vorbegriffe, Uebersicht über die Erdteile. Im W. Genauere physikalische und politische Geographie von Deutschland. Nach Daniels Leitfaden. GL. Wagner. — Rechnen. 3 St. Numeration von ganzen Zahlen und Decimalbrüchen. Die 4 Species mit Brüchen, Resolvieren und Reducieren. Gemischte Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten. GL. Wahle.

Naturkunde, 2 Stunden, Schönschreiben, 3 Stunden, Zeichnen, 2 Stunden, combiniert mit Quinta. GL. Wahle.

Themata für die freien Aufsätze in den oberen Klassen.

I. **Prima.** Deutsch. Im S. 1) a. Wodurch ist das dreiundzwanzigste Buch der Ilias für uns besonders anziehend? b. Ueber die Kunst der Darstellung bei den Erkennungsscenen in der zweiten Hälfte der Odyssee. 2) Der Mensch bedarf des Menschen. 3) Klassenaufsatz: Die Götter brauchen manchen guten Mann zu ihrem Dienst auf dieser weiten Erde: sie haben auch auf dich gezählt. 4) Wie hat sich das Wort „Vereine und leite“ in der preussischen Geschichte als bester Hort bewährt? 5) Die Lehrweise des Sokrates, dargestellt nach Platos Protagoras.

Im W. 1) a. Der Charakter Hagens. b. Mit welchem Recht hat man das Gudrunlied die deutsche Odyssee genannt? 2) Vor Jedem steht ein Bild des, was er werden soll, so lang er das nicht ist, wird nie sein Friede voll. 3) Klassenaufsatz: Worauf beruht die tragische Wirkung des Sophokleischen Aias? 4) Das Gesetz nur kann uns Freiheit geben. 5) a. Hat Sokrates nach Platos Apologie vor den Richtern überzeugend gesprochen? b. Disposition der Platonischen Apologie.

Lateinisch. Im S. 2) Quid Lycurgi legibus et disciplina vel boni vel mali effectum sit, exponitur. 2) Immerito a multis Ciceronis vita, mores atque etiam scripta reprehenduntur. (Oratio ex genere demonstrativo.) 2) Klassenaufsatz: Vi et armis nonnunquam plus valuisse eloquentiam. 4) Occisum Caesarem pessimum facinus videri. 5) Animi immortalitatem, quamvis argumentis demonstrari non possit, tamen optimo cuique minime esse dubiam, hoc certe Plato et Cicero evincunt.

Im W. Qui studet optatam cursu contingere metam, multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit. 2) Regulus in senatu et pacem cum Carthaginiensibus faciendam et captivos redimendos dissuadet. 3) Klassenaufsatz: Atheniensium principatus maritimis Graecorum civitatibus primo gratissimus, mox gravissimus. 4) Quinam veterum Germanorum mores maxime laudabiles et ad imitandum populis apud Tacitum propositi videantur. 5) Habuisse Tacitum, cur imperii Romani excidium a Germanis timeret.

II. **Sekunda**. Deutsch. Im S. 1) a. Hectors Abschied von Andromache, nach Homer und Schiller. b. Ueber die Bedeutung des Sprichworts: Jeder ist seines Glückes Schmied. 2) Erklärung von Schillers Gedicht: Das Eleusische Fest. 3) Disposition und Erläuterung von Schillers Spaziergang. 4) a. Den schlechten Mann muss man verachten, Der nie bedacht, was er vollbringt (Schillers Lied v. d. Glocke). b. Körper und Stimme leiht die Schrift dem stummen Gedanken, Durch der Jahrhunderte Strom trägt ihn das redende Blatt. (Schillers Spaziergang). 5) Erklärung der Sprüche des Confucius von Schiller.

Im W. 1) Ueber die Bedeutung des Sprichworts: Ende gut, Alles gut. 2) Inhalt und Zweck des Prologs von Schillers Jungfrau von Orleans. 3) a. Disposition und Inhaltsangabe von


Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Schillers Gesetzgebung des Lycurg und Solon. b) Die Exposition im 1. Akt von Schillers Jungfrau von Orleans. 4) Schuld und Sühne der Jungfrau von Orleans. 5) Wallenstein, „des Lagers Abgott und der Länder Geissel", nach „Wallensteins Lager" geschildert.

Lateinisch. Im S. 1) Ex prima Ciceronis Catilinaria eruuntur et in ordinem rediguntur quae ad consilium Catilinae rei publicae evertendae pertinent. 2) Mores Romanorum post Sullae dominationem quomodo ab optimis rei publicae temporibus diversi fuerint, Salustio auctore exponitur. 3) Quae Cicero ad conservandam rem publicam fecit, ex quattuor eius orationibus Catilinariis componuntur.

Im W. 1) Socratem nec deos patrios neglexisse nec iuventutem corrupisse ex Xenophontis memorabilium libro primo demonstratur. 2) Vergilii de Niso et Euryalo narratiuncula. 3) Quae cuiusque regis Romanorum propria fuerint in rem publicam merita, breviter exponitur.

III. **Tertia.** Im S. 1) Benutzung der landwirtschaftlichen Haustiere. 2) Tobias Witt, ein Charakterbild (nach L. B. 294). 3) Die Schöpfung, frei nach Ovid (Klassenarbeit). 4) Die Erle in Natur und Mythe. 5) Hagens Mordplan gegen Siegfried (nach L. B. 231). 6) Die Fahrt der Argo nach Aea (Klassenarbeit).

Im W. 7) Gedankenzusammenhang in Xenophons Rede Anab. l. III, 2, 10—32. 8) Lebenslauf eines athenischen Epheben, von ihm selbst erzählt. 9) Wie bewährt sich das Sprüchwort: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt meistens selbst hinein" im Gang nach dem Eisenhammer? 10) Hermanns Ansprache an die Verschworenen am Abend vor dem Aufbruch des Varus. 11) Vorteile und Nachteile eines Flusses für eine Landschaft. 12) Eine Winterlandschaft.

Aufgaben für die Abiturienten.

Michaelis-Termin 1879. 1) Deutsch: Was berechtigte die Athener dazu, von dem Lesen und Lernen der Ilias (Plato Prot. 325 E) eine sittliche Förderung der Jugend zu erwarten? 2) Lateinisch: Res Romana quo statu Caesaris temporibus fuerit exponitur. 3) Mathematik: 1) Der Bau einer Eisenbahn macht eine Anleihe von a Mark erforderlich. Wie viel muss jährlich zur Amortisation dieses Kapitals aufgenommen werden, wenn der Zinsfuss q ist und die gesammte Schuld in n Jahren abgetragen werden soll? $a = 5{,}600{,}000$ Mark; $q = 1{,}045$; $n = 50$. — 2) Ein gleichschenkliges Dreieck ist durch Senkrechte in fünf gleiche Teile zu zerlegen. — 3) Die Höhe des Stephansturmes in Wien beträgt $h = 450$ Fuss. Von der Spitze desselben A visiert man auf zwei in der Grundebene liegende Punkte B und C, deren Entfernung von einander man messen soll. Die Visierlinie AB bildet mit der Höhe den Winkel $\alpha = 42^0\ 30'\ 25''$. Die Gesichtslinie AC bildet mit der Höhe den Winkel $\beta = 67^0\ 45'\ 16''$; Winkel BAC γ wird gleich $22^0\ 17'\ 4''$ gefunden; wie gross ist BC? — 4) Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks sind $a = 2{,}4$ m, $b = 5$ m; dasselbe dreht sich um seine Hypotenuse; wie gross ist die Oberfläche des erzeugten Rotationskörpers?

Oster-Termin 1880. 1) Deutsch: Warum hat Karl der Grosse den Beinamen „der Grosse" erhalten? 2) Lateinisch: Virtutem in rebus adversis maxime enitere cum ex rei natura, tum exemplis vel Graecorum vel Romanorum demonstratur. 3) Mathematik: 1. Jemand hat ein Vermögen von 13500 Mark und vermehrt dasselbe fortdauernd durch die Zinsen, welche $4\frac{1}{2}$ % betragen. Ein anderer besitzt nichts, spart aber jährlich 900 Mark und legt diese ebenfalls zu $4\frac{1}{2}$ % an. Wann besitzen beide gleich viel? — 2. Von einem ausserhalb eines Kreises gegebenen Punkte aus eine Sekante zu ziehen, deren äusserer und innerer Abschnitt einander gleich sind. — 3. Die Grundkanten einer dreiseitigen Pyramide sind $= a, b, c$; die Seitenkanten sind sämmtlich $= d$. Wie gross ist die Oberfläche und der Inhalt des umschriebenen Kegels? $a = 15$, $b = 37$, $c = 44$, $d = 61$ cm. — 4. Aus zwei Winkeln α, β eines Dreiecks und der Differenz d ihrer Gegenseiten die letzteren selbst zu berechnen. $\alpha = 112^\circ\ 36'\ 12''$; $\beta = 18^0\ 55'\ 28''$; $d = 41, 6$ m.



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Verteilung der Lehrfächer unter die Lehrer.

Lehrer.	Prima.	Sekunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Summa der Stunden
Dr. Schmieder, Direktor. Ord. I.	2 Latein. 3 Deutsch. 6 Griechisch.	2 Griechisch.	2 Griech. A.		2. Latein.		17
Prof. Dr. Ortmann, Konrektor. Ord. II.	6 Lateinisch.	8 Lateinisch. 4 Griechisch. 3 Geschichte.					21
Bader, Oberlehrer. Ord. III.	3 Geschichte.		4 Latein A. 2 Griech. „ 2 „ AB. 2 Latein. „ 2 Deutsch „	6 Griechisch. 1 Latein.			22
Dr. Franke, Oberlehrer. S. i. V. **Dr. Eichhorn.**	4 Mathemat. 2 Physik.	4 Mathemat. 1 Physik.	3 Mathemat. W. 2 Naturgesch.	3 Mathemat.	3 Rechnen.	S. 2 Geographie.	22
Wahle, ord. Gymn.-L. Quästor des Alumnats.	2 Französisch.	2 Französisch.	2 Französisch.	2 Französisch. 2 Zeichnen.	3 Französisch.	3 Rechnen. 2 Naturkunde. 3 Schreiben. 2 Zeichnen.	23
Dr. Bästlein, ord. G.-L. u. Turn-L. Ord. IV.			3 Geschichte. u. Geograph. 4 Latein. B. 4 „ AB.	9 Lateinisch. 2 Deutsch.			22 S. (dazu 4 Turnen)
Wagner, ord. Gymn.-L.. Ord. V. u. Al.-Insp.		2 Lateinisch.	4 Griech. B. S. 2 Naturgesch.	3 Geschichte. u. Geograph.	8 Lateinisch. 2 Deutsch. 2 Geogr.	W. 2 Geographie.	23
Obermann, ord. Gymn.-L. Ord. VI. u. Al.-Insp.	2 Hebräisch. im S. Hebr. I u. II komb.	2 Deutsch. 2 Religion. 2 Hebräisch.		2 Religion.	3 Religion.	10 Lateinisch. 2 Deutsch.	25 S. 23.
Lic. Hupfeld, Superintendent.	2 Religion.		2 Religion.				4
Weishaupt, Kantor.	Gesang in 2 Abteilungen.				2 St. Gesang.		6
Summa:	32 (Durchgängig excl. 2 St. Gesang und 2 St. Turnen.)	32	30, dav. 8 AB.	30	30 (10 kombiniert.)	27	

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Hebräisch. Prima. 2 St. Ergänzung der Formenlehre und Einführung in die Syntax, sowie Lektüre aus Seffers Elementarbuch; ausgewälte Psalmen und 1. Sam. 1—3. 13—19. 2. Sam. 1—10. 15. und 18. Alle 3 Wochen eine Analyse oder eine Uebersetzung ins Hebräische zur Korrektur. GL. Obermann.

Sekunda. 2 St. Formenlehre und Lektüre nach Seffers Elementarbuch. Daneben schriftliche Flexionsübungen, Exercitia und Analysen. GL. Obermann.

Der Gesang-Unterricht wurde von Kantor Weisshaupt in 6 wöchentlichen Lehrstunden erteilt. Die Schüler bildeten 3 Abteilungen für vierstimmigen gemischten Chor, Knabenchor und Anfänger. — Der Turnunterricht wurde in der Turnhalle in 4 wöchentlichen Stunden durch GL. Dr. Bästlein erteilt. Die Vorturner wurden besonders unterwiesen.

B. Verfügungen der vorgesetzten Behörden

von allgemeinem Interesse.

Durch Verf. d. Königl. Prov.-Schul-Kollegiums v. 6. April 1879 und 9. Februar 1880 wurden folgende Aenderungen in den Schulbüchern genehmigt: Mit dem Beginn des Schuljahrs 1880/81 wurde in Quarta das griechische Elementarbuch von E. Jacobs, gebraucht seit 1827, und Diehles Materialien zu griechischen Exercitien, gebraucht seit 1865, ausser Gebrauch gesetzt und dafür das griechische Elementarbuch von Wesener T. 1 eingeführt. In Prima und Sekunda trat an Stelle wechselnder Einzelschriften das Manuel de la littérature française von Ploetz. — Mit Beginn des Schuljahres 1880/81 treten im Griechischen an Stelle der seit 1868 gebrauchten kleinen Schulgrammatik von K. W. Krüger die griechische Formenlehre von Francke u. v. Bamberg (zunächst in Quarta) und die Hauptregeln der griechischen Syntax von M. Seyffert u. v. Bamberg in Sekunda und Prima.

Verf. d. Königl. Prov.-Sch.-Kollegiums vom 25. April 1879: Die Ferienordnung vom 14. Februar 1874 wird dahin abgeändert, dass die Sommerferien ihren Anfang nehmen an dem Montage, welcher dem 1. Juli am nächsten liegt, oder am 1. Juli selbst, wenn dieser auf einen Montag fällt. Die Herbstferien beginnen neun Wochen nach dem Wiederbeginn der Schule nach den Sommerferien. — Für die Weihnachtsferien wurden die Direktoren durch Verf. v. 15. Dec. 1879 ermächtigt, die Schüler bereits am Sonnabend, d. 20. Dec., Vorm. 12 Uhr in die Ferien zu entlassen.

Durch Verf. d. Königl. Prov.-Schul-Kollegiums v. 28. August 1879 wurde für die am 17. bis 19. Juni 1880 in Magdeburg stattfindende Direktoren-Konferenz der Provinz Sachsen folgende Themata bestimmt: 1) Die Abgrenzung der Pensa der einzelnen Klassenstufen in den fremden Sprachen, der Mathematik und dem Rechnen auf Gymnasien und Realschulen. — 2) Die Lage der Ferien, insbesondere der Sommer- und Herbstferien. — 3) Die Sorge der Schule für die Gesundheit der Schüler. — 4) Ueber die Aufgabe und die Methode des deutschen Unterrichts in Sekunda auf Gymnasien und Realschulen. — 5) Ueber die zweckmässige Einrichtung der Schülerbibliotheken.

Durch Verf. d. Königl. Prov.-Schul-Kollegiums vom 22. December 1879 und Ministerial-Verfügung vom 14. Januar d. J. wurde mit Beziehung auf einige buchhändlerische Ankün-


Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:16 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

digungen und Aufforderungen darauf hingewiesen, dass die Verleitung der Schüler zu vorzeitiger litterarischer Thätigkeit und zu Korrespondenzen über die Schule den wissenschaftlichen und sittlichen Charakter der Schule gefährde und dass gegen ein Eingehen der Schüler auf derartige Aufforderungen unter Umständen mit der stärksten Schulstrafe einzuschreiten sei.

Durch Verf. d. Königl. Prov.-Schul-Kollegiums v. 17. Febr. 1880 ist genehmigt, dass von Beginn des Schuljahres 1880/81 an der Schreibunterricht in Sexta und Quinta mit Aufhebung der bisherigen Kombination dieser Klassen dem Herrn Kantor Weisshaupt, der Rechenunterricht in Sexta dem Herrn Lehrer Sturz übertragen werde.

Verf. d. Königl. Prov.-Schul-Kollegiums v. 8. Febr. 1880: Mitteilung der Ministerial-Verfügung v. 21. Januar 1880 betr. die deutsche Orthographie. Als Norm für den orthographischen Unterricht und für die in den schriftlichen Arbeiten der Schule einzuhaltende Orthographie dient von Ostern 1880 an das Buch: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preussischen Schulen. Berlin, Weidemannsche Buchhandlung. Dasselbe ist in den Klassen der höheren Schulen, zu deren Lehraufgabe der orthographische Unterricht gehört, als Schulbuch einzuführen. Alle deutschen Lesebücher, einschliesslich der neuen Auflagen der bereits in Gebrauch befindlichen haben fortan die vorgeschriebene Orthographie einzuhalten. Eine Ausnahme davon machen nur solche Lesebücher, welche als litterarische Hilfsmittel die Schreibweise der betr. Zeit grundsätzlich beibehalten. Aus den Klassen Sexta, Quinta, Quarta der höheren Schulen sind innerhalb eines Zeitraums von längstens fünf Jahren Schulbücher von abweichender Orthographie zu beseitigen.

C. Schülercötus.

Die Frequenz im Winter 18⁷⁸/₇₉ betrug 162. Es verliessen die Anstalt bis zum Beginn des Schuljahres 18⁷⁹/₈₀ 17 Schüler; neu aufgenommen wurden im Sommersemester 33 (und zwar in den ersten drei Wochen desselben 30, weiterhin noch 3); im Ganzen besuchten also das Gymnasium im Sommer 178 Schüler. Bis Michaelis gingen ab 12, hinzukamen im Wintersemester 7; die Gesammtfrequenz betrug daher im Winter 173.

Die Frequenz der einzelnen Klassen und der ganzen Anstalt am Schluss der dritten Schulwoche jedes Semesters war folgende:

Semester.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
Sommer 1879.	24	24	45	31	28	23	175
Winter 18⁷⁹/₈₀.	23	26	40	28	29	27	173

Unter diesen 175, bezw. 173 Schülern waren nach dem Religionsbekenntnis
im Sommer Evangelische 167, Katholische 1, Israeliten 7,
„ Winter „ 165, „ 1, „ 7.

Es folgen die Namen der gegenwärtigen und der im Laufe des Schuljahrs abgegangenen Schüler des Gymnasiums; bei denen, deren Eltern nicht in Schleusingen wohnen, ist der Wohnort der Eltern hinzugefügt; der Zusatz Al. bezeichnet die Alumnen.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Prima.

I. Rudolf Clas — Kaltennordheim. Al.
Otto Altenburg — Al.
Gustav Kirchhoff — Leipzig.
Albert Weishaupt.
Hermann Taubert — Benshausen.
Ernst Kleinschmidt.

II. Theodor Branscheid — Eckenhagen, Kr. Waldbröhl. Al.
Paul Lincke — Ilmenau.
Theodor Simon — Floh (Kr. Schmalkalden).
Paul Branscheid — Eckenhagen, Kr. Waldbröhl. Al.
Otto Grüber — Suhl. Al.
Paul Eisler.
Hans Lommer — Gräfenthal. Al.
Hans Schmidt.
Karl Ziurek — Berlin. Al.
Ernst Clauer.
Paul Thielow.
Gustav Böhrig — Jastrow in Westpreussen.
Hans Weicker — Chemnitz.
Curt Hoffmann — Heinrichs b. Suhl. Al.
Waldemar Bahrdt — Münden. Al.
Ewald Bahrdt — Münden. Al.

Abgegangen:

Hermann Ratz — Ostheim v. d. Rhön. Al.
Otto Schildt — Gräben. (Kr. Jerichow I.)
Heinrich Dröder.
Hugo Schultze — Bonn.
} mit Zeugnis der Reife.

Karl Knopf — Ranis.
Albert Grünhagen — Dassel.
Wilhelm Hollandt — Steinbach-Hallenberg. Al.

Sekunda.

I. Karl Arnold — Krajowa. Al.
Arnold Ortmann.
Georg Schirlitz.
Leo Sturm — Suhl. Al.
Martin Eisfeld.
Erwin Bodeusch — Langensalza.
Anton Peters — Schwarza. Al.
Hugo Seidel — Ranis. Al.
Franz Günther — Rockendorf b. Ranis. Al.
Ferdinand Rosenstock — Philippsthal bei Vacha. Al.

II. Julius Jander — Kloster Vessra bei Schleusingen.
Richard Hippe — Langensalza. Al.
Theodor Dröder.
Christfried Ruppe — Achelstedt b. Kranichfeld.
Heinrich Dehnert — Oberschönau Kreis Schmalkalden.
Otto Halbig.
Carl Reichardt — Mupperg bei Sonneberg. Al.
Heinrich Kühn.
Johannes Schirlitz.
Friedrich Goltz — Stargard. Al.
Rudolf Rohnert — Steinbach-Hallenberg. Al.
Carl Krall — Elberfeld.
Carl Luther — Kloster Allendorf b. Salzungen. Al.
Friedrich Schreiber — Neunheiligen bei Langensalza.
Theodor Lorentzen.

Abgegangen:

Otto Werner — Schmalkalden.

Tertia.

I. Hermann Eisfeld.
Bernhard Koch — Steinach bei Sonneberg. Al.
Oskar Werner — Steinbach-Hallenberg. Al.
Georg Broedel — Lichte b. Wallendorf. Al.
Ernst Just — Suhl. Al.
Wilhelm Herbst — Ranis. Al.
Edmund Hoffmann — Heinrichs. Al.
Alfred Schleder — Salzungen. Al.
Hermann Wedel — Gräfenthal.
Wilhelm von Kienitz — Limburg a. d. Lahn. Al.
Oskar Trott.
Rudolf Ratz — Ostheim v. d. Rhön. Al.
Rudolf Münzel — Neuen-Ahr. Al.
Emil Körner — Birkigt b. Saalfeld. Al.
Ferdinand Lindig — Wilhelmsdorf b. Ranis.
Otto Rohnert — Steinbach-Hallenberg. Al.
Karl Schneider — Suhl. Al.

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO

II. Ludwig Cellarius — Eyba b. Saalfeld. Al.
Armin Bach — Kaltennordheim. Al.
Konrad Ortmann.
Wilhelm Bader.
Friedrich Späth — Suhl.
Ernst Wahle.
Alfred Hauche — Suhl. Al.
Wilhelm Höhn.
Otto Friderici — Buttstedt. Al.
Max Baumbach — Langensalza. Al.
Ludwig Weber — Giessen. Al.
Hugo Hoffmann.
Richard Strümpfel — Seisla b. Ranis.
Wilhelm Kiesel — Schweidnitz. Al.
Wilhelm Möller — Brotterode. Al.
Hermann Weih — Suhl.
Friedrich Hippe — Langensalza. Al.
Kuno Friderici — Buttstädt. Al.
Friedrich Maurer — Gräfenthal.
Louis Meyer.
Max v. Könitz — Hainhof bei Ostheim.
Max v. Reiswitz.

Abgegangen:

Adolf v. Schultes — München.
Johannes Scheller — London.
August Nothnagel.

Quarta.

Adolf Adler — Gleicherwiesen.
Hugo Hartung — Viernau.
Martin Thiel.
Richard Bästlein — Suhl.
Theodor Schirlitz.
Ferdinand Kaiser — Frauenbreitungen.
Martin Schirlitz.
Theodor Schmidt — Oepitz b. Pössneck.
Wilhelm Schüler — Schmiedefeld.
Hermann Stubenrauch — Magdala.
Friedrich Nitzsch — Kiel. Al.
Paul Troeger — Saalfeld. Al.
Franz Taubert — Benshausen.
Rudolf Backhaus — Barchfeld b. Salzungen.
Eduard Müller.
Johannes Brauns — Hinternah b. Schleusingen.
Ernst Mohr — Blankenburg.
Franz Bieberbach.
Hugo Bergmann — Blechhammer.
Paul König — Ober-Schönau, Kr. Schmalkalden. Al.
Max Eisler.
Paul Reinhardt.
Otto Gleichmann — Hinternah b. Schleusingen.
Karl Böttger — Kaltennordheim. Al.
Levi Hess — Berkach b. Meiningen.
Franz Fritsche — Traunroda, Kr. Ziegenrück.
Rudolf Fahrenbach — Weilar b. Salzungen.
Siegfried Brüll — Seubelsdorf b. Lichtenfels.

Abgegangen:

Karl Albertus.
Ernst Gumpert — Suhl.
Friedrich Scheller — London.

Gestorben am 23. Mai Hermann Heinz.

Quinta.

Hans Panzer — Lehesten.
Arthur Wolff — Lehesten.
Rudolf Harres — Böhlen b. Rudolstadt.
Albert Schlott — Hirschbach b. Schleusingen.
Elias Greiner — Lauscha.
Hans Härter.
Hermann Liebeskind — Kaltennordheim.
Otto Stapff — Kaltennordheim.
Oskar Wilde.
Robert Hartleb.
Wilhelm Langguth.
Otto Orschel.
Alfred Scheller — London.
August Schilling.
Hermann Schlott — Hinternah b. Schleusingen.
Hermann Brauns — Hinternah b. Schleusingen.
Richard Koch.
Max Bernhard.
Ernst Kommer — Batavia.
Hans Bandow.
Paul Grippain.
Franz Kuhles.
Franz Fritz.
Felix Goldschmidt.
Willi Lanz.
Karl Enterlein.
Robert Stadelmann — Suhl.
August Wilde.
Wilhelm Fahrenbach — Weilar b. Lengsfeld.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Sexta.

Hugo Hauck.
Oskar Gerbig.
Julius Leipold.
Hermann Bonsack.
Franz Deckert.
Leonhard Böttcher.
August Rischpler — Gräfenthal, S. Mein.
Fritz Hupfeld — Prevali b. Klagenfurt, Kärnten.
Gustav Frühauf.
Arthur v. Freyberg.
Reinhold Schellenberg — Themar.
Oskar Schellenberg — Ratscher b. Schleusingen.
Paul Goldschmidt.
Franz Schrader.
Paul Meisel — Geiersthal b. Wallendorf.
Georg Brauns — Hinternah b. Schleusingen.
Heinrich Klett — Zella. S. C. Gotha.
Emil Buchenröder.
Adolf Hollandt — Steinbach-Hallenberg.
Rudolf Günther.
Karl Bader.
Karl Stallknecht.
Wilibald Fechner.
Emil Müller.
Karl Grau — Frauenbreitungen. S. Mein.
Louis Bing — Frankfurt a. M.
Hugo Schocke — Themar.

Mit dem Zeugnis der Reife verliessen die Anstalt zu Michaelis 1879 vier, zu Ostern 1880 drei Schüler.

Name.	Jahr und Tag der Geburt.	Geburtsort.	Konfession.	Stand des Vaters.	Dauer des Aufenthaltes auf der Schule Jahr.	Dauer des Aufenthaltes in Prima Jahr.	Studium oder gewählter Beruf.
Mich. 1879							
Herrmann Ratz	1859 15. Febr.	Sundremda Grossh. Sachsen-Weimar	ev.	Superintendent	3¾	2	Medicin.
Otto Schildt	1859 3. Mai	Gräben b. Wollin R.-B. Magdeburg	ev.	Amtmann	6½	2½	Forstfach.
Heinrich Dröder	1859 1. Oct.	Schmiedefeld	ev.	Chirurgus.	8	2½	Philologie.
Hugo Schultze	1857 20. Nov.	Halle a. S.	ev.	† Geh. Medicinal-rat	2	3½	Jura.
Ostern 1880							
Rudolf Clas	1858 23. Dec.	Kaltennordheim	ev.	Bürgermeister.	7	2	Jura.
Gustav Kirchhoff	1854 4 Mai	Mohrungen	ev.	Reichsgerichtsrat	3	3	Jura.
Albert Weishaupt	1856 2. Oct.	Elxleben Kr. Erfurt	ev.	Kantor	11	3	Verwaltungsfach.

Rudolf Clas und Gustav Kirchhoff waren von der mündlichen Prüfung dispensiert.


Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

D. Das Alumnat.

Die Organisation des Alumnats hat durch die unter d. 10. März 1878 vom Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigte Alumnats-Ordnung ihren Abschluss erhalten. Indem ich mich in Betreff der Einzelheiten auf die Alumnats-Ordnung, welche gedruckt ist und von mir bezogen werden kann, beziehe, halte ich es doch für nötig, einiges über die Einrichtung des Alumnats auch zu wiederholen, da trotz mancher Mitteilungen in früheren Programmen doch auch in den zunächst beteiligten Kreisen die Einrichtungen des Alumnats nicht genügend bekannt zu sein scheinen.

Das Alumnat ist für 50 evangelische Schüler eingerichtet; diese wohnen im zweiten Stock des Hauptgebäudes, in welchem im Parterre die Klassen liegen, in sieben Stuben; die drei grossen Schlafsäle liegen im dritten Stockwerk. Die Inspektion wird unter Oberaufsicht des Direktors fortlaufend von zwei ebenfalls im Hause wohnenden Lehrern als Alumneninspektoren, täglich auf einige Stunden auch von den übrigen Lehrern als Tagesinspektoren wahrgenommen. Die ökonomische Aufsicht, Kasse und Rechnung für die Alumnen führt ein besonders damit beauftragter Lehrer als Quästor. Die volle Pension beträgt im Alumnat 460 M jährlich, diese ist in 18 Stellen zu zahlen. Die übrigen 32 Stellen sind in 4 Klassen von je 8 Stellen mit $^1/_4$, $^1/_2$, $^3/_4$, $^4/_4$ Benefizium geteilt, so dass die Pension für die einzelnen Benefizienklassen 360, 260, 160, 60 M beträgt.

Die Benefizien werden stets nur widerruflich und in der Regel nur an Schüler verliehen, welche in Tertia oder höher sitzen, schon ein Jahr oder mindestens ein Semester das Gymnasium besuchen und nicht bloss derselben bedürftig sind, sondern auch durch Fleiss, Wohlverhalten und regelmässige Fortschritte in den Klassen sich derselben würdig zeigen, volle Freistellen nur an Schüler der beiden oberen Klassen, die Teilstellen aber stufenweise, so dass in der Regel mit dem Eintritt in ein Viertelbenefizium begonnen wird. Auch sollen die Benefiziaten soweit als angängig aus der Zahl der Pensionäre genommen werden, so dass umgekehrt die letzteren bei entsprechender Führung Aussicht haben, allmählich in die Benefizien einzurücken, und für neueintretende Schüler in der Regel die Zahlstelle die notwendige Vorstufe für eine Freistelle bildet.

Aufgenommen in das Alumnat (ohne Benefizien) werden in der Regel nur solche Schüler, welche auf dem Gymnasium wenigstens in Quarta sitzen oder eintreten, das zwölfte Lebensjahr erreicht haben und jedenfalls körperlich gesund und soweit entwickelt sind, dass sie sich ohne Unzuträglichkeit in die geregelte Tagesordnung einer geschlossenen Anstalt schicken können.

Schüler, welche aus einer Klasse in die andere zu den gehörigen Terminen nicht versetzt werden, können der Regel nach wenigstens in grösseren Benefizien ($^1/_2$ und darüber) nicht belassen werden. Vom Eintritt in Prima an werden die Benefizien jedenfalls nur noch längstens auf zwei Jahre gewährt.

Die Aufnahme in eine Pensionär-(Zahl)-Stelle erfolgt durch den Direktor, die Verleihung von Teil- und Freistellen an die Alumnen durch das Königliche Provinzial-Schul-Kollegium zu Magdeburg, welches darüber die Vorschläge der Lehrerkonferenz und die Anträge des Direktors erwarten will. Zwei Freistellen sind der Grossherzoglich Sächsischen Staatsregierung vorbehalten.

Die Meldungen zur Aufnahme in das Alumnat und die Bewerbungen um Benefizien sind an den Direktor zu richten. Die Bewerbungen müssen für die resp. mit Ostern und mit Michaelis beginnenden Semester spätestens bis zum 1. März und resp. 1. September schriftlich angebracht werden.

Die Benefizien werden bei den 30 Preussischen Stellen ohne Rücksicht auf die Landesangehörigkeit verliehen. So waren im Wintersemester unter den 50 Alumnen aus dem König-



Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

reich Preussen 32, davon Benefiziaten 20; aus dem Grossherzogtum Sachsen-Weimar 8, davon 3 Benef. (incl. die 2 Weimarischen Freistellen, 2 sassen in V., 1 in IV.); aus dem Herzogtum Sachsen-Meiningen 7, davon Benef. 6; aus dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 2, davon Benef. 2; aus anderen Bundesstaaten 1 Benef.

E. Vermehrung des Lehrapparats.

I. An Geschenken erhielt die 1) Gymnasial-Bibliothek:

a. vom Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, bez. durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium: Steinmeyer, Zeitschrift für deutsches Alterthum u. d. Litt. N. F. XI, 3. 4. XII, 1. — Crelle-Borchardt, Journ. f. Mathem. (Forts.) — Rhein. Museum N. F. Bd. 34. — Keller, deutsche Schulgesetz-Sammlung. 1879. — Corpus reformat. v. 48 und 49. (Calvini opp. v. 20 und 21.) — Urkunden und Actenstücke zur Geschichte d. Kurfürsten Friedr. Wilhelm v. Brandenburg. 10. Bd. herausg. v. Th. Hirsch. — K. Koch, Bäume und Sträucher des alten Griechenlands. —

b. von der historischen Kommission d. Prov. Sachsen durch das Königl. Provinzial-Schulkollegium Neujahrsblätter. 3. u. 4. Ed. Jacobs, der Brocken. Halle 1879 u. G. Schmidt, Die Halberstädter Schicht im Nov. 1423. — Von Hrn. Bäckermeister Thiel hier Der Bücher Dr. Martini Lutheri 5. Teil. Herausgegeben von Georgius, Major D. Eisleben 1552.

Von Hrn. Forstmeister Deckert in Hannover 43 Bde.: Lactantii Opera ex rec. J. G. Walchii. (Lips. 1715.) — Sleidani, de statu relig. et rei publ. libr. XXVI. (Argent. 1558.) — Gruhlichen, annales theol.-eccles. (Dresden u. Leipzig 1734.) — Melanthonis historia de vita et actis Lutheri cum additam. (S. l. 1555.) — Orationes, epitaphia et scripta de morte Melanthonis. (Viteberg. 1561. 62.) — Juncker, Ehrengedächtniss Lutheri. (Schleusingen 1706.) — Hoffmann, Biblischer, Evangelischer und der Apostel und Evangelisten Geschichts-Calender (Bremen 1699 und 1706.), Curieuser Geschichts-Calender Lutheri (Leipzig 1697); G.-C. Melanchthonis v. F. C. F. (Frankfurt u. Leipzig 1698); G.-C. Calvini (Halle 1698); G.-C. Joh. Hussi, Joh. Ziskae und desselben Continuation bis zum Jahre 1517. (Bremen 1699). — Concordia et repet. confessio. (Lips. 1725 u. 24.) — Concordia et repet. confessio. (Lips. 1677 u. 78.) — Examen eorum qui audiuntur ante ritum ordinationis. (Witeberg. 1574.) — Epistolar. lib. I. (Witeberg. 1570.) — Explicatio proverbiorum Salom. cum elegiis Stigelii. (Witeberg. 1555.) — Enarratio concion. lib. Salom. Eccles. (Witeberg. 1551.) — Psalterium Ebraice, Graece, Lat. et Germ. studio Hutteri. (Norimb. 1602.) — J. K. Lavater, Betrachtungen über Ev. Luc. u. Joh. (Winterthur 1790.) — H. Müllers Himmlischer Liebeskuss u. Geistliche Erquickstunden. (Nürnb. 1748.) — L. Lavateri, de spectris, lemuribus variisque praesagitionibus tract. (Lugd. Bat. 1659.) — H. Grotius, de veritate rel. Christ. acc. E. S. Cypriani analecta. Lips. 1709.) — D. Chytraei regulae vitae. (Viteb. 1556.) — Dionysius Longinus de sublimitate ex rec. Z. Pearcii cum animadvers. et vers. Mori. (Lips. 1768.) — Fr. Baconis de Verulamio Historia naturalis et experiment. (Lugd. Bat. 1648.) — Sylva sylvarum s. hist. nat. Lat. per Gruterum. Nova Atlantis, opus imperf. cum praef. W. Rawley. (Amstelod. 1661. ed. Elzev.) — De sapientia veterum liber. Ed. III. (Lugd. Bat. 1633.) — G. G. Leibnitii epistolae ad diversos. Ed. Chr. Kortholt. Voll. III. et IV. (Lips. 1742.) — Tentamina theodiceae. P. I—III. (Francof. et Lips. 1739.)— Anti-Machiavell. Aus dem Franz. übersetzt. (Göttingen 1742) — Agapeti diaconi scheda regia praeceptorum de officio boni principis cum notis M. J. Brunonis ejusque filii. (Lips. 1669.) — M. An. Lucani Pharsalia et carmen eid. adscript. ad Pisonem. Rec. G. Cortius.



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

(Lips. 1727.) — Plutarchi de audiendis poëtis lib. Cum not. M. Georg. Weissi. (Jena 1672.) — Pomponii Melae de situ orbis ll. III. Ad. exempl. Gronovii recens. M. H. Ad. Meisner. (Curiae Variscorum 1756.) — Auli Gellii noctes Atticae. Adj. Petri Mosellani annotat. (Basileae s. a.) — M. Ant. Mureti orationes, epistolae, poemata. Cum praef. Thomasii. Adj. nuptiae Parisiae 1572. (Lips. 1690.) — Alciati (Andreae) emblemata cum Claudii Minoris comment. Ed. IV. (Lugd. Bat. ex off. Plantiniana 1591.) — Georgii Sabini Brandenburgens. poëmata. (Ed. Voegeliana.) — Gerh. J. Vossii commentar. rhetor. libri VI. (Lugd. Bat. 1643.) — Ph. K. Buttmann, Kurzgef. gr. Grammat. (Berlin 1792.) — J. Christ. Gottsched, Grundlegung einer deutschen Sprachkunst. (Leipzig 1752.) — (Anonymi) Rüge des litterarischen Unfugs und Enthüllung des Recensirhandwerks. (Germanien 1801 bei Kuckuck Proteus.) — J. Christ. Strodtmann, Uebereinstimmung der deutschen Alterthümer mit den Biblischen, sonderlich den Hebräischen. (Wolfenbüttel 1755.)

c. von den Herrn Verlegern Deter in Gross-Lichterfelde: Deter, Elementa latina. II. Griechische Formenlehre und griechische Syntax nebst Uebungen. Französische Formenlehre. Stereometrie-Kompendium. Mathematisches Formelbuch. — Helwing in Hannover: Kohts, Meyer, Schuster, Deutsches Lesebuch. 2. und 3. Teil. — Oehmigke in Berlin: O. Schultz, Biblisches Lesebuch. 12. Auflage von Klix. — Simien in Berlin: J. W. Schaefer, Grundriss der Gesch. d. deutschen Litt. — Vanderhoeck in Göttingen: Lattmann, lateinisches Uebungsbuch für Quarta. — Frohwein, Hauptregeln der griech. Syntax. — Springer in Berlin: Heller, griech. Lesebuch für Quarta und Untertertia. — Teubner in Leipzig: Wesener, lat. Vocabularium und Elementarbuch. I und II. Koch, griech. Lesebuch für Untertertia. Volz, Lehrbuch der Erdkunde. Wesener, Griech. Elementarbuch T. 2. — Winter Heidelberg: Gilles, Lehrbuch der ebenen Geometrie.

II. Durch Ankauf erhielten

1. Die Gymnasial-Bibliothek: Centralblatt f. d. Unterrichts-Verwaltung. — Hirschfelder etc. Zeitschrift f. Gymnasial-W. — Fleckeisen und Masius, Neue Jahrb. f. Phil. u. Pädagogik. — Zarncke, Lit. Centralblatt. — Hirsch, Mitth. aus der hist. Litt. — Weber, Allgem. Weltgeschichte Bd. 14. — H. v. Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jh. 1. Teil. 2. Aufl. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen im Königr. Preussen. Bd. 1 u. 2. — Baginsky, Handbuch der Schul-Hygiene. — Keisel, Leitfaden der histor. Geographie. Bd. 3. — Marquardt, Das Privatleben der Römer. Teil I. — Schmidt, Encyclopaedie des ges. Unterr. und Erziehungswesens. 2. Aufl. Bd. 3, 1. 2. — Allgem. deutsche Biogr. (Forts.) — Erler, Die Direktoren-Conferenzen 1876. 77. — Protokoll der 19. Westfälischen Direktoren-Confer. 1877.

2. Für den physikalischen Apparat wurden angekauft: zwei Magnetstäbe; ein Apparat, die Spannkraft des Wasserdampfes zu zeigen; zwei Apparate zur Demonstration der Erdumdrehung.

3. Für die naturhistorische Sammlung erhielten wir wertvolle Geschenke: von dem Herrn Oberlehrer Dr. Kramer, jetzt in Halle a. S. Das Buch der Erfindungen (6 Bände) und eine Anzahl Mineralien und Insekten; von Herrn Pastor Rohnert in Steinbach-Hallenberg eine Anzahl Mineralien; von Herrn Oberregierungsrat von Heppe, jetzt in Berlin, einen grossen Teil seiner naturhistorischen Sammlungen, (Mineralien, Petrefakten, Konchylien); von Herrn Reinhardt einen jungen Haifisch in Spiritus.

4. Die Schülerbibliothek: E. Curtius, Alterthum und Gegenwart. 2 Ex. — Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit. Lief. 53—57. — Kunsthistorische Bilderbogen aus Seemanns Verlag Heft 1—10 nebst Text. — Aristoteles, Ars poetica ed. Ueberweg. — Aristoteles, über die Dichtkunst von Ueberweg. — E. Curtius, Griechische Geschichte. 3 Bände. — H. v. Sybel: Vorträge u. Aufsätze. — Hagenbach, Encyklopädie u. Methodologie d. theolog. Wissenschaften. — W. Baur, das deutsche evangelische Pfarrhaus. — L. Arndts, juristische Encyklopädie u. Methodologie. — A. Schleicher, d. deutsche Sprache. — Heliand, übers. v. Simrock. — Goedeke

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

u. Tillmann, deutsche Dichter d. 16. Jahrh. Bd. 13. — Schillers Briefwechsel mit Koerner v. Goedeke. — Briefwechsel zwischen Schiller u. Goethe. — F. Mendelssohn-Bartholdy, Briefe. — A. Oppermann, Ernst Rietschel — Pestalozzi, Lienhard u. Gertrud. — J. Gotthelf, Uli der Knecht. — F. Bässler, Hellenischer Heldensaal, 2 Ex. — Droysen, Gesch. Alexander d. Grossen. — G. Hiltl, der grosse Kurfürst. — A. Sach, Charakterspiegel in Sage u. Geschichte, 2 Ex. — H. Oertel, Theodor Koerner — ders., Gutenberg. — G. Freytag, d. Technik des Dramas. — Andree, d. Kampf um d. Nordpol. — K. O. Müller, Gesch. der griech. Litteratur. — Lohmeyer, deutsche Jugend. 13. 14. — Ausserdem wurde ein grosser Teil der Bücher, die durch den Gebrauch abgenutzt waren, in neuen Exemplaren angeschafft.

Den geehrten Herren, welche unsere Bibliothek u. Sammlungen durch so wertvolle Zuwendungen vermehrt haben, gestatte ich mir im Namen der Anstalt auch an dieser Stelle besten Dank auszusprechen.

F. Chronik der Anstalt von Ostern 1879 bis Ostern 1880.

Das Schuljahr begann am 17. April u. wird am 24. März geschlossen. Die Ferien währten zu Pfingsten v. 1. bis 3. Juni, im Sommer v. 29. Juni bis 27. August, im Herbst v. 28. September bis 12. Oktober, zu Weihnachten v. 21. December bis 6. Januar.

Aus dem Lehrercollegium schied mit d. Schlusse des Schuljahrs der Oberlehrer Dr. Kramer; derselbe folgte einem Rufe an die lateinische Hauptschule der Frankischen Stiftungen in Halle a. S., nachdem er seit Ostern 1868 der hiesigen Anstalt angehört hatte. Während des Sommersemesters wurde seine Stelle von Herrn Dr. Eichhorn aus Saalborn b. Weimar verwaltet, der gleichzeitig das mit seinem Eintritt in den preussischen Schuldienst noch abzuleistende Probejahr antrat. Er ging mit dem Schlusse des Semesters als wissenschaftlicher Hülfslehrer an das Gymnasium zu Lüneburg, während hier der schon vor Ostern 1879 designierte Dr. Franke, vorher Lehrer am Gymnasium zu Seehausen, als Oberlehrer in das Lehrercollegium eintrat. Mit dem Beginn des neuen Schuljahres wird, damit die Kombination der Quinta und Sexta im Schreiben und Zeichnen beseitigt, die vollständige Trennung der Abteilungen der Tertia im Griechischen ermöglicht werde, eine Vermehrung der Lehrkräfte eintreten, indem Herr Kantor Weishaupt neben dem Gesangunterricht an der ganzen Anstalt auch noch den Schreibunterricht in Quinta und Sexta und Herr Lehrer Sturz den Rechenunterricht in Sexta übernimmt.

Die zum Neubau des Gymnasiums gehörenden Anlagen wurden im Sommer 1879 im Ganzen zum Abschluss gebracht: zur Ableitung des Regenwassers wurden um das Hauptgebäude Rinnen angelegt u. gepflastert, der Oekonomiehof wurde mehr geebnet u. gepflastert, auf dem Turnplatz ein Turm mit einem Mauerkranz versehen und der Platz mehr geebnet mit der Verlegung der Wasserleitung aus seiner Mitte auf die Seite; die Rangen hinunter wurde ein Weg angelegt und das der Anstalt gehörige Terrain mit Stangenzäunen und durch Anpflanzung von Fichtenhecken abgeschlossen. Die Ausstattung des Turnplatzes wird in diesem Monat noch erfolgen, so dass mit dem Beginn des neuen Schuljahres der Betrieb des Turnens in vollem Umfange wird stattfinden können. Der Abschluss des Bau's ist hiernach im nächsten Schuljahre wohl mit Sicherheit zu erwarten.

Der Gesundheitszustand war im allgemeinen ein günstiger, aber einen lieben Schüler Hermann Heinz aus Schleusingen verloren wir durch den Tod. Stets kränklich und durch einen gebrechlichen Körper immer mannigfach gehemmt, aber in dem Leiden früh gereift, hatte er nach seinem Eintritt in das Gymnasium durch seine Treue und sein verständiges Wesen regelmässige Fortschritte gemacht, so dass er zu Ostern 1879 als Erster nach Quarta aufrückte. Bald nach


Original from UNIVERSITY OF CHICAGO
Generated on 2018-11-28 21:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Beginn der Schule aber entwickelte sich ein typhöses Fieber, und am 23. Mai starb er. Die sämtlichen Lehrer und Schüler gaben ihn am 25. Mai das letzte Geleit und am 26. widmete der Direktor die Morgenandacht seinem Gedächtnis.

Folgende Tage verdienen noch eine besondere Erwähnung:

Am Sonnabend, d. 24. Mai machten wir bei schönem Wetter die jährliche Turnfahrt. Die Klassen von Prima bis Tertia gingen unter Führung des Turnlehrers Dr. Bästlein und des Inspektors Wagner über Schmiedefeld nach der Schmücke und über den Adlersberg zurück; auch der Unterzeichnete nahm an dieser Wanderung Teil. Die Quartaner gingen unter Führung des Professor Ortmann und Dr. Eichhorn nach Bieberschlag, Ernstthal, Steinbach. Die Quintaner und Sextaner führten die Herrn GL. Wahle und Inspektor Obermann nach Grub, dem eingefallenen Berge bei Themar und der Ehrenberger Kapelle.

Am 11. Juni, dem Tage der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares nahm die Schule am Vormittage an dem Festgottesdienste teil; am Nachmittage machten die Ordinarien mit ihren Klassen weitere Spaziergänge und trafen um 6 Uhr auf dem Kohlberge ein, wo die übrige Bevölkerung auf dem Platze am Eingange des Waldes den schönen Festtag feierte.

Am 2. September fand nach dem Festgottesdienst ein Aktus statt, bei dem der Gang des französisch-deutschen Krieges durch eine Auswahl von 21 Kriegstelegrammen, welche Schüler der 3 unteren Klassen vortrugen, vorgeführt wurde, dazwischen wurden von Schülern der Secunda und Tertia Gedichte und vom Schulchor Gesänge vorgetragen. Die Primaner R. Clas und A. Weishaupt behandelten in selbstgefertigten Reden die Themata: Der Tag von Sedan ein Tag der Vergeltung, und: der Tag von Sedan der Anfang einer neuen Zeit. Am Nachmittage machten die Ordinarien mit ihren Klassen weite Spaziergänge.

Am 16. September fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Königlichen Kommissarius Herrn Landrat v. Heppe die mündliche Reifeprüfung der Oberprimaner Herrmann Ratz, Otto Schildt, Heinrich Dröder und Hugo Schultze statt; sämmtliche Examinanden erhielten das Zeugnis der Reife.

Am 20. September hatten wir die gemeinsame Abendmahlsfeier der Lehrer und Schüler, die Vorbereitungsandacht hielt der Direktor.

Am 10. November wurde am Nachmittage von 3—5 Uhr der Lutheraktus in herkömmlicher Weise gefeiert. Der Sekundaner Arnold trug eine Erzählung von Luthers Leben vor; in dieselbe waren eingelegt: ein Vortrag über die 95 Thesen vom Primaner Simon, und über die Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation vom Primaner Altenburg, der Brief Luthers an Friedrich d. Weisen nach seiner Abreise von der Wartburg und das Lied: Ein neues Lied wir heben an. Gesungen wurde: Eine feste Burg ist unser Gott.

Am 1. März wurde unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Todt die mündl. Prüfung der Abiturienten Rudolf Clas, Gustav Kirchhoff, Albert Weishaupt abgehalten. Sie wurden sämtlich für reif erklärt, Clas und Weishaupt unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

Am 13. März fand die gemeinsame Abendmahlsfeier der Lehrer und Schüler statt. Der Herr Inspektor Obermann hielt die Vorbereitungsandacht.

Am 22. März gedenken wir den Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs durch einen Festaktus zu feiern, bei welchem auch die Abiturienten entlassen werden.

Auf den 23. März ist die öffentliche Prüfung aller Klassen, auf den 24. der Schluss des Schuljahres angesetzt.



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

G. Anzeigen, betr. die öffentliche Prüfung und die Aufnahme neuer Schüler.

I.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Dinstag, den 23. März 1880.

Vormittags	8 Uhr.	Morgengebet.	
		Quarta:	Mathematik. OL. Dr. Franke.
			Griechisch. OL. Bader.
		Tertia:	Geschichte. GL. Dr. Bästlein.
			Ovid. OL. Bader.
	10 Uhr.	Secunda:	Französisch. GL. Wahle.
			Homer. Der Direktor.
		Prima:	Lateinisch. Konrektor Prof. Ortmann.
			Physik. OL. Dr. Franke.
Nachmittags	3 Uhr.	Sexta:	Latein. GL. Obermann.
			Rechnen. GL. Wahle.
		Quinta:	Latein. Geographie. GL. Wagner.

Auf die Prüfung jeder Klasse folgen Deklamationen und am Nachmittag Gesänge des vierstimmigen Chors.

II.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 8. April, Vormittags 10 Uhr.

Am Mittwoch, den 7. April findet die Prüfung und Aufnahme neu eintretender Schüler im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt und zwar für Sexta um 8 Uhr, für Quinta und die höheren Klassen um 9 Uhr.

Zur Aufnahme in die Sexta, welche in der Regel nur zu Ostern erfolgt, wird erfordert: 1) die Vollendung des neunten Lebensjahres, 2) Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift, 3) Kenntnis der Redeteile, 4) eine leserliche und reinliche Handschrift, 5) die Fähigkeit, Diktirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben, 6) Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit ganzen Zahlen, 7) Bekanntschaft mit den wichtigsten Geschichten des alten und neuen Testaments. — Zur Aufnahme in jede höhere Klasse ist Kenntnis des Lehrstoffes für die nächst-niedere Klasse, wie derselbe zu Anfang der Schulnachrichten verzeichnet ist, und Fertigkeit in den einschlagenden Uebungen erforderlich. — Von Personalpapieren haben die Aufzunehmenden 1) einen Tauf- bezw. Geburtsschein, 2) einen Impf- bezw. Wiederimpfschein, und 3) ein Zeugnis über den bisher erhaltenen Unterricht beizubringen. Die zu 1) und 2) genannten Scheine werden nach Kenntnisnahme zurückgegeben.

Schleusingen, den 15. März 1880.

Dr. Paul Schmieder,
Gymnasialdirektor.

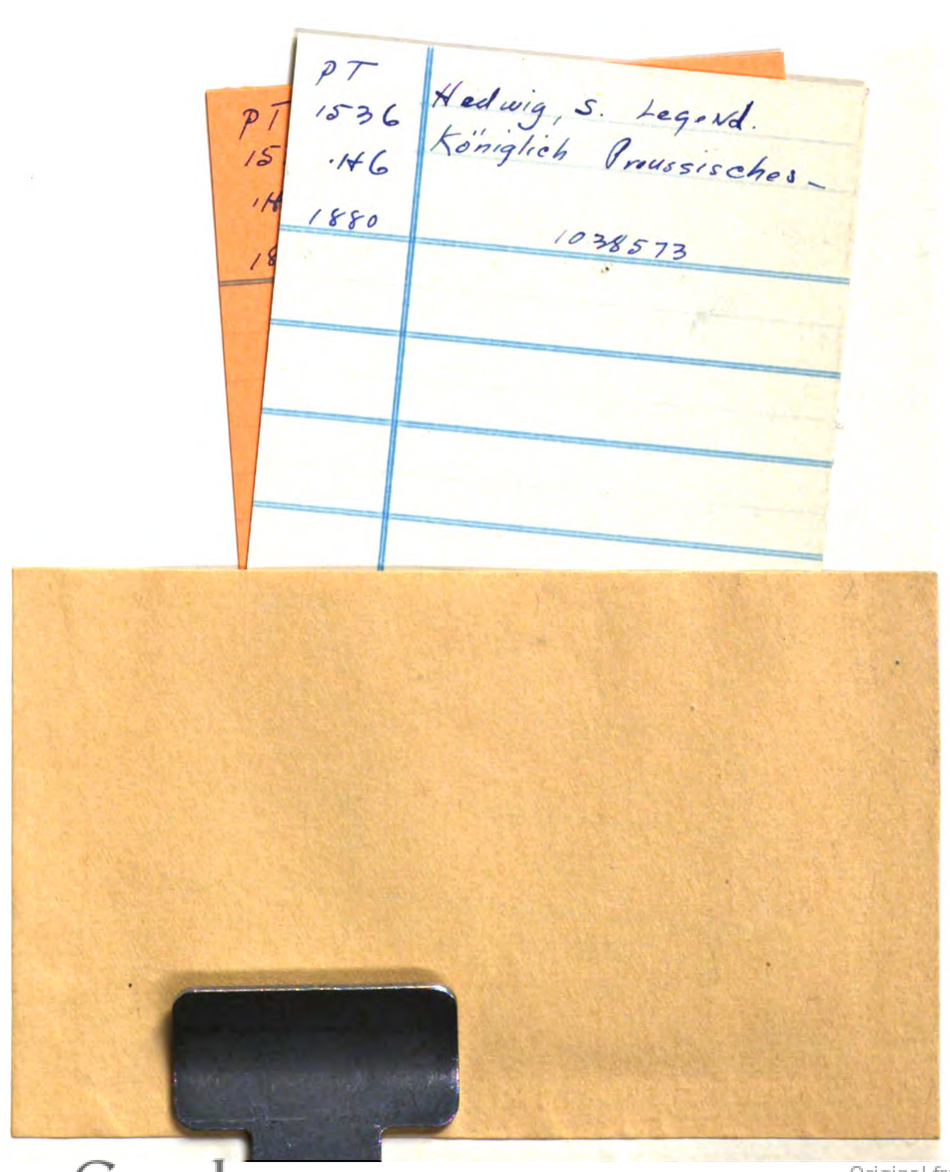
Generated on 2018-11-28 21:17 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google



Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google
Digitized by Google
Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO



Generated on 2018-11-28 21:18 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO

PT1536.H6 1880 c.1
Daz lebin sent hedewigis
088 192 823
UNIVERSITY OF CHICAGO

Generated on 2018-11-28 21:19 GMT / http://hdl.handle.net/2027/chi.088192823
Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access_use#pd-us-google

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CHICAGO